# Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft, für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt" erscheint an allen Werktagen nachmittags 5 Uhr. Bezugspreis: Bei Abholung in der Geschäftsstelle und den Ausgabestellen 2 RM., im Monat, bei Zustellung durch die Boten 2,30 RM., bei Postbestellung 2 RM. zuzüglich Abtragegebühr. Einzelnummern 10 Rpf. Alle Postanstalten Postboten und unsere Austräger und Geschäftsstellen nehmen zu jeder Zeit Bestellungen entgegen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Lieferung der Zeitung oder Kürzung des Bezugspreises. — Rücksendung eingesandter Schriftstücke erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend

Fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6

Anzeigenpreis: die 8 gespaltene Raumzeile 20 Rpf., die 4 gespaltene Zeile der amtlichen Bekanntmachungen 40 Reichspfennig, die 3 gespaltene Reklamezeile im textlichen Teile 1 Reichsmark. Nachweisungsgebühr 20 Reichspfennige. Vorgeschriebene Erscheinungstage und Platzvorschriften werden nach Möglichkeit berücksichtigt. Anzeigenannahme bis vorm. 10 Uhr. Für die Richtigkeit der durch Fernruf übermittelten Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Rabattanspruch erlischt, wenn der Betrag durch Klage eingetrieben werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs gerät. Anzeigen nehmen alle Vermittlungsstellen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt ist das zur Veröffentlichung der amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Meißen, des Amtsgerichts und des Stadtrats zu Wilsdruff, des Forstrentamts Tharandt und des Finanzamts Nossen behördlicherseits bestimmte Blatt.

Nr. 78 — 89. Jahrgang | Telegr.-Adr.: „Amtsblatt" | Wilsdruff-Dresden | Postscheck: Dresden 2640 | Mittwoch, den 2. April 1930


## Der Entscheidung entgegen.

Gewiß ist in Deutschland, solange es Republik ist, kaum ein neues Kabinett so schnell gebildet worden, wurde so schnell eine Regierungskrise, wenigstens äußerlich, so rasch überwunden, wie das jetzt geschehen ist —, wobei allerdings der Ton sehr stark auf das Wort „äußerlich" gelegt werden muß! Denn „zwischen Lipp' und Kelchesrand" schiebt sich für das neue Kabinett die Verfassungsbestimmung, daß „der Reichskanzler und die Reichsminister zu ihrer Amtsführung des Vertrauens des Reichstags bedürfen und jeder von ihnen zurücktreten muß, wenn ihm der Reichstag durch ausdrücklichen Beschluß sein Vertrauen entzieht". Es muß also ein Mißtrauensvotum eingebracht und angenommen werden, um das neue Kabinett zum Stürzen zu bringen — und man rechnet schon sehr bald damit, daß von einer der unbedingten Oppositionsparteien der Mißtrauensantrag gestellt wird. Damit hat wohl auch die neue Regierung gerechnet, rechnen müssen. Dann werden die Dinge auf des Messers Schneide stehen.

Ein fast seltsam anmutendes Rätselraten um diese Entscheidung ist inzwischen entstanden. Niemand will sich schon jetzt unbedingt festlegen, jede Partei verbirgt „still im Busen", was sie zu tun beabsichtigt. Denn — Neuwahlen sind immer eine Art Würfelspiel und so mancher wird dabei der „zweite Sieger", der zu rasch nach diesen Würfeln griff. Und selten wird im Parlament eine Suppe so heiß gegessen, wie sie zuerst gekocht wurde; in der Zwischenzeit vor der Entscheidung läßt man sie meist etwas kühler werden. Die stärkste Partei des Reichstages, also die Sozialdemokratie, kündigt unbedingte Opposition an mit dem Ziel, das neue Kabinett auf schnellstem Wege zu beseitigen, um dann selbst wieder „den Auftrag zur Regierungsbildung und zur Überwindung der Krise zu übernehmen", das Kabinett Brüning also möglichst schnell sozusagen zur „historischen Episode" zu machen. Haarscharf streift diese Absicht die Möglichkeit des Erfüllbaren, geht — aber das kann erst die Entscheidung beweisen — vielleicht über diese Grenze hinaus, wenn sich die Kommunisten und Nationalsozialisten zur Unterstützung bereitfinden und die Deutschnationalen durch vollständige Stimmenthaltung dem sozialdemokratischen Mißtrauensvotum nicht widersprechen. Auf die Absichten der deutschnationalen Fraktion konzentriert sich mithin die ganze politische Wißbegierde, die aber jedenfalls vorläufig noch nicht befriedigt wird.

Man braucht diesem politischen Zwischenspiel und Rätselraten, dem Auf und Ab der Tagesmeinungen, diesem — Zeitvertreib auf dem Wege der Entscheidung wirklich nicht übermäßig viel Beachtung zu schenken. Denn auch wohl in anderen, nicht sozialdemokratischen Parteien verzieht man hier und da das Gesicht über dieses Kabinett, — aber wann gäbe es denn in Deutschland einmal eine Regierung, die allen Mitgliedern der „hinter ihr stehenden" Parteien gefiele! Und hier ist ja außerdem ein Kabinett zusammengebracht worden, das ausdrücklich sich als koalitionsmäßig nicht gebunden betrachtet. Darum allerdings, wie in einem dem jetzigen Reichskanzler nahestehenden Blatt zu lesen ist, „den ihm etwa aufgezwungenen und angebotenen Kampf aufnehmen und energisch führen wird".

Daher wird zweifellos die Auseinandersetzung der Parteiredner in der Reichstagsdebatte mit der Regierung recht interessant verlaufen; Young-Plan und polnisches Liquidationsabkommen, polnischer Handelsvertrag und Agrarnot, Steuer- und sonstige „kitzlige" Fragen werden dann eine erhebliche Rolle spielen. Von der Rechten ist auch schon an einem Punkte gerührt worden, der die ganze Sache noch komplizierter machen würde, übrigens auf die wirkliche Haltung der Sozialdemokratie vielleicht nicht ganz ohne Einfluß bleiben mag: Preußen. Noch nie hat im Reich eine in Opposition befindliche Sozialdemokratie ein Mißtrauensvotum gegen einen neuernannten Reichskanzler beantragt, der dem Zentrum angehört. Da hören denn Berufene und Unberufene auch schon in Preußen das politische Gras wachsen.

„Nein, er gefällt mir nicht, der neue Bürgermeister," sagt im „Osterspaziergang" ein Bürger; und das gleiche sagen viele über die neue Regierung Brüning. Ob sie die Mehrheit haben, ob und wieweit manche diese Mißstimmung unterdrücken werden, — das kann erst die Minute offenbaren, in der der Reichstagspräsident das Resultat der Abstimmung über Vertrauen oder Mißtrauen verkünden wird.

---

## Abreise der deutschen Grönlandexpedition.

Anteilnahme der dänischen Bevölkerung.

Die deutsche Grönlandexpedition unter der Leitung Professor Wegeners reiste mit dem dänischen Dampfer „Disko" von Kopenhagen ab. Die große Menge, die sich am Kai versammelt hatte, bewies von neuem die Popularität, die Wegener und seine Kameraden in Dänemark, das die Forschungen auf seiner Kolonie Grönland tatkräftig unterstützt, genießen. Der kleine Dampfer „Disko" führt eine höchst schwierige Last mit sich: 25 Pferde müssen untergebracht werden, ferner empfindliche wissenschaftliche Apparate, Dynamit, Benzin und andere gefährliche Stoffe.

# Das Programm der Reichsregierung

## Ziele und Wünsche des Kabinetts Brüning.

### Mahnung zur Einigkeit.

Berlin, 1. April.

Das war ein scharfes Reiten in den letztverflossenen Tagen zu den Regierungssitzen hin. Nun sitzen die neuen Herren, die mit Ausnahme der am Start stehengebliebenen Sozialdemokraten in ihrer Mehrzahl wieder die alten sind, auf den Plätzen, von denen aus Deutschlands Geschick gemeistert wird oder doch gemeistert werden soll. Andere Gesichter zum Ersatz für den geschiedenen Reichskanzler, für seine politischen Freunde Severing, Wissell, Schmidt. Treviranus von den Volkskonservativen, der deutschnationale Agrarführer Schiele, Bredt von der Wirtschaftspartei. Diese Veränderungen würden an sich nicht viel bedeuten. In Wirklichkeit ist eine Umgruppierung vor sich gegangen, die grundlegende Neukonstellation der inneren Politik ankündigt. Die bisher führende Sozialdemokratie geht in die Opposition. Auch die Stellungnahme der deutschnationalen Rechten ist noch nicht geklärt. Alles fließt einstweilen und bald wird es sich entscheiden, wie die Würfel über das Los der neuen Regierungsmänner fallen. Reichskanzler Brüning sagt deutlich genug an, nun sei der letzte Versuch im Gange. Scheitert auch diesmal die Möglichkeit einheitlicher Aufbauarbeit, so muß das Volk entscheiden, wird es ihm obliegen, durch Neuwahlen einen jungen Reichstag an die Stelle der jetzigen Volksvertretung zu setzen.

Brüning verliest in unpathetischer sachlicher Art das kurze in seinen Hauptpunkten bekannte Programm. Er hütet sich, leidenschaftliche Worte zu gebrauchen, kennzeichnet jedoch mit knapper Bestimmtheit die Lage, wie sie sich ihm darstellt, und welche Notwendigkeiten aus ihr herzuleiten sind. Das dichtgefüllte Haus lauscht aufmerksam. Mitunter mäßiger Beifall in der Mitte. Einige Erregungen bei den Kommunisten, die Präsident Löbe abstoppt, stören den Kanzler nicht. Rechts bewahrt man die Reserviertheit des Abwartens. Die Diplomatenloge hat die Bedeutung der Stunde durch zahlreichen Besuch anerkannt.

Schon nach 20 Minuten endet der Reichskanzler gelassen und ruhig mit einer Mahnung zur endlichen Versöhnung. Am Mittwoch soll die Aussprache beginnen und so weit gefördert werden, daß noch am Abend die Frage beantwortet werden kann: Anerkennung des Kabinetts oder Reichstagsneuwahlen.

to.

*

### Sitzungsbericht.

(152. Sitzung.) CB. Berlin, 1. April.

Die Sitzung wird eröffnet mit der Mitteilung des Präsidenten Löbe, daß die Abgg. Wunderlich (D. Vp.) und Schiele (Dtn.) ihre Reichstagsmandate niedergelegt haben. Dann teilt Präsident Löbe die Liste der in corpore erschienenen neuen Minister mit.

Als einziger Punkt auf der Tagesordnung steht:

**Entgegennahme einer Erklärung der Reichsregierung.**

Der neue Reichskanzler Dr. Brüning erhält sofort das Wort, empfangen mit ironischen Zurufen der Kommunisten. Der Kanzler sagt, nachdem er seine Hochachtung für den scheidenden Reichskanzler Müller und seine hingebende vaterländische Arbeit ausgesprochen hat: Das neue Reichskabinett ist entsprechend dem mir vom Reichspräsidenten erteilten Auftrag

**an keine Koalition gebunden.**

Das Kabinett ist gebildet mit dem Zweck, die nach allgemeiner Auffassung für das Reichskabinett notwendigen Aufgaben zu lösen, und zwar in kurzer Zeit. Das wird der letzte Versuch sein, die Lösung mit diesem Reichstag durchzuführen. (Hört, hört!) Einen längeren Aufschub kann niemand verantworten. Erwarten Sie nicht von mir heute ausführliche Darlegungen über die beabsichtigten Maßnahmen im einzelnen. Die neue Regierung wird Deutschlands Lebensinteressen in

**organischer Weiterentwicklung der bisherigen Außenpolitik**

aktiv vertreten. Nationales Selbstbewußtsein, Vertrauen in die eigene Kraft des Volkes sind die Grundlagen, auf denen wir stehen, ebenso wie die Erkenntnis, daß der Wiederaufstieg Deutschlands nur in friedlichem Zusammenwirken mit allen Völkern zu erreichen ist. Loyale Durchführung der internationalen Vereinbarungen (hört, hört! rechts), Klärung und weiterer Ausbau unseres Verhältnisses zu allen Staaten, zu denen wir in freundschaftlichen, vertraglichen und wirtschaftlichen Beziehungen stehen. Förderung internationaler Zusammenarbeit, insbesondere auf wirtschaftlichem Gebiet zur Erleichterung der schwierigen Lage der eigenen Wirtschaft — das sind die Grundlagen unserer Außenpolitik. Das Ziel ist und bleibt ein wirtschaftlich gesundes,

**ein politisch freies und gleichberechtigtes Deutschland,**

das seinen Wiederaufbau im Schutz des Friedens vollenden kann und das ein unentbehrlicher Faktor in der Staatengemeinschaft sein muß. (Beifall bei den Regierungsparteien.) Besonders herzlich gedenkt die Reichsregierung in dieser Stunde der Rheinlande, deren endliche Befreiung bevorsteht. Alsbaldige

**Rückgliederung des Saargebiets**

ist ein weiteres Ziel der von der Reichsregierung tatkräftig geförderten Verhandlungen.

**Die Gestaltung der Innenpolitik.**

Innenpolitisch gibt unsere Lage angesichts der sozialen und wirtschaftlichen Notstände und der mit ihnen verbundenen radikalen Strömungen Anlaß zu besonderer Wachsamkeit. Solchen Strömungen läßt sich nicht nur mit dem Einsatz staatlicher Mittel begegnen, sie müssen durch eine wirtschaftliche Aufbauarbeit behoben werden. Stark genug fühlt sich die Reichsregierung mit den Mitteln, welche das Grundgesetz unserer staatlichen Ordnung, die Weimarer Verfassung, der Deutschen Republik zur Verfügung stellt, allen gefahrvollen Bedrohungen entgegenzuwirken. Die Reichsregierung nimmt mit Ernst die

**Mahnung zur nationalen Einigung**

auf, die der Herr Reichspräsident in seiner Kundgebung vom 13. März ausgesprochen hat. Starke Kämpfe um außenpolitische Fragen haben das deutsche Volk zerrissen. Nach der Entscheidung dieser Kämpfe ist das Werk der Versöhnung in Angriff zu nehmen. Was unser Volk zum gemeinsamen Denken und Handeln zwingt, wird im Mittelpunkt unseres Wirkens stehen. Der Blick muß auf die gemeinsame Not und die gemeinsame Abhilfe und nicht auf das Trennende gerichtet sein. Die infolge der langjährigen Verhandlungen über den Young-Plan noch nicht erledigten finanziellen und wirtschaftlichen Maßnahmen müssen sofort durchgeführt werden. Sanierung der Finanz- und Kassenlage, Unterstützung der Länder und Gemeinden in ihrer schwierigen finanziellen Lage sind dringende Notwendigkeiten. Ohne

**schnelle Ordnung der Kassen- und Finanzlage**

fehlt die Gewähr der erforderlichen Entlastung der Wirtschaft und der Milderung der Arbeitslosigkeit.

Durch Übernahme des von dem jetzigen Reichsfinanzminister aufgestellten Entwurfes eines Reichshaushaltsgesetzes für 1930 können die Arbeiten des Reichsrats in den festgesetzten Fristen durchgeführt werden. Die Reichsregierung übernimmt das zu diesem Haushaltsplan gehörende Deckungsprogramm. Diese Deckungsvorlagen sind in der Form des letzten Vermittlungsvorschlages der bisherigen Regierungsparteien mit der finanziellen Sicherung der Arbeitslosenversicherung, der gesetzlichen Festlegung der Steuersenkung und der Ausgabenersparnis ein einheitliches Ganzes. Neue Steuerlasten zur Gesundung der Kassenlage sind nur tragbar, wenn sie im Rahmen eines auf weite Sicht gestellten, allmählich durchzuführenden Gesamtprogramms stehen. Sparvorschläge für alle Gebiete des öffentlichen Lebens werden in kürzester Zeit durch die Reichsregierung den zuständigen Körperschaften unterbreitet werden. Diese Sparmaßnahmen sollen nicht von einem antisozialen Geist getragen werden. (Großer Lärm bei den Kommunisten. Rufe: Aprilscherze! Der Präsident ruft die Abgeordneten Ewers und Neubauer zur Ordnung.) Der Reichskanzler fährt fort: Die Sparmaßnahmen sollen lediglich den Zweck haben, zur Senkung der Steuern, zur Hebung der Produktivität und zur Stärkung des Kredits Deutschlands beizutragen. Sie sollen Raum schaffen für die Senkung der auf dem Handwerk und dem Mittelstand besonders schwer lastenden Realsteuern. Die

**Weiterverfolgung der Sozialpolitik**

wird als staatliche Notwendigkeit von der neuen Reichsregierung unbedingt anerkannt. Aber finanzielle, soziale und wirtschaftliche Aufgaben müssen von einheitlichen Gesichtspunkten aus angefaßt werden. Gerade von diesem Standpunkt aus ist das Rettungswerk für die in schwerstem Ringen um die Existenz kämpfende deutsche Landwirtschaft vordringlich notwendig. In den besonders bedrohten Landesteilen hat

**die Agrarkrise**

den Charakter einer allgemeinen Volks- und Staatskrise angenommen. Die Regierung ist entschlossen, ein umfassendes und durchgreifendes Hilfsprogramm für die Landwirtschaft schleunigst zu verwirklichen. Außergewöhnliche Mittel sollen dabei angesichts der ernsten Lage nicht gescheut werden. Die notwendigen Gesetze sind in der Ausarbeitung begriffen. Eine durchgreifende und umfassende Osthilfe ist notwendig. Für die Deckung der notwendigen Ausgaben wird die Reichsregierung eine besondere Vorlage ausarbeiten. Die Grundlage nationaler und volkspolitischer Rettung für den deutschen Osten ist die Gesundung der östlichen Landwirtschaft. Unter allen Umständen wird die Reichsregierung an den Vorschlägen dafür und an ihrer schnellsten Durchführung festhalten. Alle verfassungsmäßigen Mittel sollen dafür eingesetzt werden. Parteipolitische Erwägungen müssen aber in dieser Stunde in den Hintergrund treten. Allein sachliche Einstellung zu diesem Programm des Kabinetts sichert die Zukunft des deutschen Volkes. (Beifall in der Mitte bei den Regierungsparteien und Händeklatschen. Zurufe bei den Kommunisten.)

Die Kommunisten haben einen Mißtrauensantrag gegen das Gesamtkabinett eingereicht. Nach dem Vorschlag des Präsidenten wird die Aussprache über die Regierungserklärung am Mittwoch erfolgen.

*

## Die Stellungnahme der Parteien.

Beschlüsse der Reichstagsfraktionen.

Die einzelnen Fraktionen werden sicherem Vernehmen nach in der Aussprache am Mittwoch nur kurze Erklärungen abgeben. Die Abstimmungen über die Mißtrauensanträge finden erst am Donnerstag statt.

Die Zentrumsfraktion des Reichstages trat am Dienstag abend zu einer Sitzung zusammen, in der der Reichskanzler Dr. Brüning über den Verlauf seiner Bemühungen zur Regierungsbildung Bericht erstattete. Im Auftrage der Fraktion sprach der stellvertretende Vorsitzende Esser dem neuen Kanzler die Glückwünsche der Fraktion aus und gelobte ihm unverbrüchliche Gefolgschaft der Fraktion.

Auch die Reichstagsfraktion der Deutschen Volkspartei beschäftigte sich in einer kurzen Sitzung

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

mit der Regierungserklärung. Die Fraktion beschloß einmütig, einer Erklärung zuzustimmen, die das Vertrauen der Deutschen Volkspartei zum Kabinett Brüning zum Ausdruck bringt. Die Erklärung dürfte in der Debatte vom Parteiführer Dr. Scholz verlesen werden.

Die sozialdemokratische Reichstagsfraktion beschloß, einen Mißtrauensantrag gegen das Kabinett ohne nähere Begründung einzubringen. Fünfzehn Abgeordnete stimmten dagegen.

Die demokratische Reichstagsfraktion wird sich, wie der Demokratische Zeitungsdienst mitteilt, abwartend verhalten und verlangt einen „klaren republikanischen Kurs u. a. im Hinblick auf Thüringen", und schleunige Verabschiedung des deutsch-polnischen Handelsvertrages. Mit Artikel 48 der Reichsverfassung dürfe „kein Mißbrauch getrieben werden".

In der deutschnationalen Fraktion ist es angeblich zu Gegensätzen gekommen. Eine Stellungnahme ist nicht veröffentlicht worden.

## Die Einzelheiten des Agrarprogramms Schieles

Berlin, 1. April. Von maßgebender Seite erhält die „Landwirtschaftliche Wochenschau" u. a. folgende authentische Einzelheiten über die Sofortmaßnahmen des Agrarprogramms des Reichsernährungsministers Schiele:

Getreide und Kartoffeln.

Bei Getreide und Getreideerzeugnissen ist die Forderung der Grünen Front aufgenommen, die darauf hinausläuft, dem Reichsernährungsminister die Ermächtigung zu geben, die Zölle autonom durch Verordnung jeweils in derjenigen Höhe festzusetzen, die erforderlich ist, um den bereits im Zollgesetz der alten Regierung vom Dezember 1929 enthaltenen Jahresdurchschnittspreisen von 230 und 260 Mark je Tonne Roggen und Weizen gerecht zu werden. Neu dürfte die Ermächtigung sein, auch den Wert der Einfuhrscheine nach den Erfordernissen der jeweiligen Marktlage durch Verordnung festzusetzen. Mit dem praktischen Ziele der Sicherung der Richtpreise für den Fall, daß diese Zollmaßnahmen für die Dauer nicht voll ausreichen sollten, sind noch innerwirtschaftliche Maßnahmen vorgesehen, die einen wesentlich stärkeren Roggenkonsum herbeizuführen geeignet sein würden. Die Gesichtspunkte, die für die Durchführung des Maismonopolgesetzes maßgebend sein müssen, hat Schiele bereits in der letzten Agrardebatte im Reichstag zum Ausdruck gebracht. Von besonderer Bedeutung ist endlich die bereits ebenfalls gesicherte Verwendung der beim Maismonopol anfallenden Mittel und eventuell noch gewisser anderer Zollansätze zur Marktstützung, Marktbereinigung und Absatzförderung. Sie werden nicht nur auf Getreide beschränkt bleiben, sondern sollen grundsätzlich für alle landwirtschaftlichen Erzeugnisse Verwendung finden. Insbesondere dürfte dies für Kartoffeln und Kartoffelfabrikate in Frage kommen, da die Not des Kartoffelbaues bei den vergangenen Zollbindungen nur durch marktpolitische Maßnahmen zu beheben ist.

Vieh und Vieherzeugnisse.

Bei der Neugestaltung der Zölle für Schweine und Schweinefleisch ist an eine Regelung entsprechend den Getreidezöllen gedacht. Auch hier soll die Zollermächtigung so gehandhabt werden, daß ein Richtpreis von 75 Mark je Zentner Lebendgewicht für Schweine der Klasse C zu gelten hat. In der Ermächtigung sind ferner ein variables Einfuhrscheinsystem für Schweine und Schweinefleisch und die Verwendung gewisser Zollsätze zur Bereinigung des inneren Marktes vorgesehen. Zur Hebung der besonders notleidenden Rinderwirtschaft ist die Drosselung überflüssiger Einfuhren beabsichtigt. Der Paragraph 12 des Fleischbeschaugesetzes soll zum Schutze der deutschen Viehwirtschaft wieder hergestellt werden. Auch für die Milchwirtschaft sind Maßnahmen besonderer Art auf handelspolitischem und innerwirtschaftlichem Gebiet geplant bzw. schon eingeleitet.

Weitere Maßnahmen.

Schieles Agrarprogramm beschränkt sich in dieser Form auf diejenigen Maßnahmen, die sofort verwirklicht werden können. Naturgemäß werden noch Maßnahmen notwendig sein, die allerdings meist erst nach handelsvertraglichen Verhandlungen praktisch wirksam gemacht werden können.

Die besondere Osthilfe.

Zug um Zug mit dem allgemeinen Agrarprogramm soll die Osthilfe eingeleitet und durchgeführt werden. Das Ostprogramm sieht den Erlaß eines Gesetzes über ein Vergleichsverfahren bei landwirtschaftlichen Betrieben vor, das im Falle von Zahlungsstockungen vor Einleitung der Zwangsversteigerungen, Zwangsverwaltungen oder Maßnahmen von Zwangsvollstreckung in das bewegliche Vermögen ein außergerichtliches Vergleichsverfahren vorschreibt, nötigenfalls in Verbindung mit einem gewissen Moratorium.

Es sind weiter Maßnahmen zur Steuer- und Zinssenkung sowie der damit verbundenen Umschuldung vorgesehen. Diese Besitzbefestigungsmaßnahmen sollen von den Provinziellen und berufsständigen Selbstverwaltungskörperschaften gemeinsam mit den bereits durch das Schielesche Notprogramm geschaffenen Kreditausschüssen durchgeführt werden. Für diese Zwecke hat die Regierung besondere und hinreichende Mittel zur Verfügung gestellt. Bei den Kreditpolitischen Besitzerhaltungsmaßnahmen ist auch daran gedacht, die Personalkreditformen auf eine gesündere Basis zu stellen, mit Hilfe von einer Art Warenkredit.

*

Die Landwirtschaftliche Wochenschau bemerkt dazu u. a.:

Aus diesen mitgeteilten Einzelheiten im Zusammhang mit den zugrunde liegenden Anträgen und mit der Lage auf den einzelnen Erzeugungs- und Absatzgebieten ergibt sich, daß Schiele im Rahmen der ihm — und nicht dem Kabinett — zu erteilenden Ermächtigung alle erforderlichen Maßnahmen der Zollhandhabung für die vier Getreidearten, bei denen wir handelsvertraglich nicht gebunden sind, ergreifen kann. Bei den angekündigten innerwirtschaftlichen Maßnahmen auf dem Getreidemarkt ist u. a. mit einer Fortsetzung des Beimahlungszwanges für Weizen, aber auch mit der Einführung eines Beimischungszwanges von Roggenmehl zum Weizenmehl in einem angemessenen Verhältnis zu rechnen. Wenngleich diese Maßnahme nur dann zur Anwendung kommen dürfte, wenn nicht die anderen Wege bereits zu der nötigen Marktstabilisierung führen sollten. Die Zollermächtigung für Schweine hat besondere Bedeutung angesichts der Einfuhren aus Litauen und der drohenden weiteren Gefahren aus dem polnischen Handelsvertrag, dem nunmehr mindestens die gefährliche Spitze abgebrochen werden kann.

## Die Jakubowski-Tragödie.

Weitere Zeugenvernehmungen.

Im weiteren Verlauf des Jakubowski-Prozesses in Neustrelitz wurde zunächst Frau Käbler vernommen. Ihre beiden Söhne wurden solange hinausgeführt. Aber der Versuch, sie auf diesem Wege zu einem Geständnis zu bringen, mißlang. Der Zeuge Wachtmeister Pachulke hat Jakubowski während der Zeit bis zur Hinrichtung im Gefängnis beobachtet. Jakubowski hat bis zum letzten Tag seine Unschuld beteuert und aus diesem Grunde hat er auch von den zahlreichen

Möglichkeiten zur Flucht

keinen Gebrauch gemacht. Dann wurde nochmals der Zeuge Böker vorgeführt, der zurzeit eine Strafe wegen Meineids verbüßt und seiner ehemaligen Braut Luise Kreutzfeld, der jetzigen Frau Lübke, gegenübergestellt wurde. Böker behauptete, seine ursprünglichen falschen Bekundungen gegen Jakubowski, die zu seiner Bestrafung wegen Meineides führten, seien auf Veranlassung seiner damaligen Braut Luise Kreutzfeld erfolgt, die ihn gebeten habe, in der Verhandlung nichts zu sagen. Diese Angaben wurden von der Frau Lübke bestritten und auch die Gegenüberstellung brachte keine Klarheit.

## Dr. Eckener über die Transatlantik-Luftschiffverkehrspläne.

Das neue große Zeppelinluftschiff erst in 18 Monaten fertig.

**Dr. Eckener teilte bei einem Besuch in Richmond (Virginia) mit, es sei beabsichtigt, einen regelmäßigen Transatlantik-Passagierluftschiffverkehr zwischen Deutschland und den Vereinigten Staaten von Amerika mit Flugzeugzubringerlinien auf beiden Seiten des Atlantiks einzurichten. Später solle dieser Dienst auch auf Südamerika ausgedehnt werden. Es sei allerdings noch viel zu erledigen, ehe das erste Luftschiff abfahren könne.**

Im Gespräch mit Pressevertretern äußerte Dr. Eckener, daß der Bau des neuen großen Zeppelinluftschiffes, der in Friedrichshafen bereits in Angriff genommen sei, noch 18 Monate beanspruche und daß die Vorbereitungen für den transatlantischen Luftschiffdienst 1932 beendet sei.

## Die Kürzung der Beamtengehälter vor dem Sächsischen Landtag.

(34. Sitzung.) CB. Dresden, 1. April.

Zunächst werden im Sächsischen Landtag die in der letzten Sitzung zurückgestellten Abstimmungen vorgenommen. Abgelehnt werden die kommunistischen Anträge auf Erlaß einer Amnestie für Abtreibungsvergehen, auf Enthaftung und Entschädigung der Arbeiterdemonstranten und auf Einleitung einer Untersuchung gegen die Polizei. Dagegen findet ein deutschnationaler Antrag betreffend die Gefährdung der öffentlichen Sicherheit durch kommunistische Maßnahmen gegen die Stimmen der Linksparteien Annahme.

**Abgelehnt wird auch der kommunistische Antrag auf Auflösung des Landtages gegen die Stimmen der Kommunisten und Nationalsozialisten.**

Zur Beratung steht sodann der

Entwurf eines Schuländerungsgesetzes.

Abg. Dr. Wagner (Dtn.) beantragt als Berichterstatter die Annahme des Entwurfes.

Abg. Claus (Dem.) erklärt, seine Partei werde dem Gesetz nur notgedrungen zustimmen. Sie fordere nach wie vor das Schulbedarfsgesetz.

Dieselbe Forderung stellt die Sozialdemokratische Partei.

Ministerpräsident Bünger verteidigt die Einbringung des Entwurfes, die zu einem früheren Zeitpunkt nicht nötig gewesen sei.

Das Schuländerungsgesetz wird gegen die Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten angenommen.

Abg. Liebmann (Soz.) verkündet sodann den Antrag seiner Partei auf

Herabsetzung der Ministergehälter

von 30 000 auf 18 000 Mark Grundgehalt.

Ministerpräsident Dr. Bünger erklärt, eine Herabsetzung der Ministergehälter sei auch bei der Aufstellung des Etats erörtert worden. Man habe aber davon abgesehen, weil das Reich sich mit dieser Angelegenheit befasse und gebeten habe, die Länder möchten sich möglichst nach den Reichsbestimmungen richten.

Abg. Siegel (Komm.) legt den Antrag seiner Partei vor, das Grundgehalt der Minister auf 6000 Mark herabzusetzen. Das Sächsische Landvolk beantragt eine Senkung der Staats- und Gemeindebeamtengehälter um fünf Prozent.

Abg. Müller-Leipzig (Soz.) weist auf die hohen Einnahmen der Direktoren und Aufsichtsräte hin, während die Beamten meist mit unzulänglichen Gehältern abgefunden würden, bei denen eine Kürzung um fünf Prozent nicht möglich sei.

Abg. Dr. Eckardt (Dtn.) erklärt, die Beamtengehälter seien im allgemeinen nicht so hoch, daß sie herabgesetzt werden könnten. Die Gehälter der höheren Beamten dürften nicht so weit herabgesetzt werden, daß schließlich die besten Köpfe zur Privatindustrie übergingen. Seine Freunde könnten keinem der vorliegenden Anträge zustimmen.

Abg. Claus (Dem.): Die Anträge hätten einen ausgesprochen agitatorischen Charakter. Ihre Annahme würde keine finanzielle Auswirkung haben. Die Beamten würden für ihre schwere und verantwortungsvolle Arbeit nicht entsprechend bezahlt. Der Antrag des Sächsischen Landvolkes verstoße gegen die Verfassung.

Die drei Anträge gehen an den Rechtsausschuß. Es folgt die Beratung über zwei Anträge wegen der

Gehälter der Direktoren der A.-G. Sächsische Werke.

Die Anträge werden den entsprechenden Ausschüssen überwiesen. Weitere Anfragen betreffen die Stillegungen der Hartmannwerke A.-G. in Chemnitz und die Not der sächsischen Steinkohlengruben.

Hierzu erklärt die sächsische Regierung, daß die Leitung der Hartmann-Werke die Stillegung des Betriebes damit begründe, daß es an lohnenden Aufträgen mangele. Das Arbeitsministerium habe die Sachlage geprüft und festgestellt, daß irgendwelche Hilfsmaßnahmen wie durch Zuwendung von Aufträgen hier nicht in Frage kämen. Es seien jedoch Verhandlungen im Gange, einen Weg zu finden, den Arbeitern wieder Beschäftigung zu verschaffen. Zu der Not der Steinkohlenwerke bemerkt die sächsische Regierung, daß sie gemeinsam mit den Arbeitsämtern bemüht sei, an Stelle der ausländischen Arbeiter einheimische zu verwenden. Weiter legte die Regierung mit Nachdruck der sächsischen Industrie nahe, sächsische Steinkohle in ihren Betrieben zu verfeuern. Die staatlichen Betriebe verwendeten jetzt schon bis zu 9 Prozent sächsische Steinkohle.

Darauf vertagte sich das Haus.

## Verschärfte amerikanische Kinogesetzgebung

**Newyork.** Das Repräsentantenhaus hat neuen gesetzlichen Bestimmungen für die Kinoindustrie zugestimmt. Sie verbieten alle überflüssigen Szenen, in denen Trunkene dargestellt werden, wenden sich gegen die Verherrlichung von Verbrechern und gegen die Erregung von Sympathie für Personen, die Gesetzesverletzungen begehen. Die neuen Bestimmungen verfolgen den Zweck, durch die kinematographische Produktion die Achtung vor dem Gesetz und der öffentlichen Ordnung zu festigen.

# Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 2. April 1930.

**Merkblatt für den 3. April.**

| | | | |
|---|---|---|---|
| Sonnenaufgang | $5^{39}$ | Mondaufgang | $7^{56}$ |
| Sonnenuntergang | $18^{26}$ | Monduntergang | — |

1897: Der Komponist Johannes Brahms gestorben.

## Landmanns Arbeitskalender im April.

Sollen die Sommersaaten gedeihen, so muß die Aussaat so früh wie möglich fertiggestellt werden. Das gilt nach dem ungewöhnlich trockenen Winter, wo die Böden meist anormal wenig Feuchtigkeit zum Treiben der Saat enthalten und wo wir das Wetter der nächsten Zeit nicht absehen können, ganz besonders in diesem Jahre. Also alle verfügbaren Kräfte an die Ackerbestellung! Hafer, Gerste, Sommerweizen und Mengkorn müssen in die durch Pflügen, Grubbern, Eggen vorbereitete Erde. Der Winterweizen wird abgeeggt, der Winterraps gehackt. Bei trockenem Boden tritt auch die Walze in ihre Arbeit. Wo es nicht in sehr milden Lagen schon geschehen ist, werden die frühen Kartoffeln gelegt, ebenso werden in der zweiten Hälfte des Monates die ersten Rüben gedrillt und die Samenrüben ausgepflanzt. Runkel- und Steckrüben werden im Saatbeet ausgesäet. Saatzeit auch für Wicken, Linsen, Bohnen, Lupinen und für Klee unter die Wintersaat, ebenso noch für Serradella unter den Roggen. Mistausfahren, Jauchen. Auf den Wiesen und Weiden die Maulwurfshügel und die in diesem Winter vielfach nicht verrotteten Fladen verteilen, hohle Stellen festwalzen, kahle Flächen durch Einsaat ergänzen, letzte Frist für die Ausbesserung der Koppelzäune. Im Stall Abhärtung, Klauenpflege, Weißen der Wände und Decken. Hühnerbrut in vollem Gange, Putenbrut beginnt, Gänsebrut wird zum Abschluß gebracht. Im Garten Hochbetrieb. Aussaat der meisten Gemüse, außer den sehr frostempfindlichen, die erst nach den Maifrösten in die Erde kommen. Die härteren Kohlarten aus dem Mistbeet ins Freie pflanzen. Anlage neuer Rasenplätze. Letzter Termin zur Anlage von Spargelbeeten. Bei frühen Erbsen Reiser stecken. Ende des Monats auf warmen Beete die ersten frühen Buschbohnen auslegen. Frischgepflanzte Bäume stark wässern. Aprikosen und Pfirsiche schneiden und vor Nachtfrösten schützen. Ältere Bäume veredeln. Kampf gegen Erdschädlinge. Verpflanzen von Laub- und später von Nadelholz. Neuanlage von Baumsaaten. Am Bienenstand die Völker nicht Durst leiden lassen. Mit der Reizfütterung beginnen, die Brutnester erweitern, die Völker immer noch warm halten.

*

## Am Tage nach dem Reinfall

Zum 2. April.

Was April ist, wissen Sie seit Jahren!
Trotzdem muß ich Ihnen offenbaren,
Daß Sie, harmlos wie ein Wickelkind,
Wieder mächtig reingeschliddert sind.

Wenn Sie glauben, daß die Reichstagsclique
Vier Jahr' Frieden in der Politike
Halten könnt' vom Ersten Vierten an,
Sind Sie schief gewickelt, junger Mann!

Und wenn Sie bei Lehmanns jetzt verkünden,
Daß die Robinsön' ein Eden gründen
Als G. m. b. H., dann hat man schlau
Sie auch eingewickelt, gnäd'ge Frau!

Und die Heilung durch den Rundfunksender
Und ein Heileis als Gesundheitsspender —
Alles, lieber Herr und liebe Dam',
Zeigt, daß man Sie sehr am Wickel nahm.

Selbst die Lampen an der Rathauskreuzung
Bleiben weiter eine schöne Hoffnung. —
Laßt auch die Miezen wieder heraus,
Für sie ist heute die Steuer aus.

Wer trotz Verbot zum Steinbruch ist gestiegen,
Sah von der Felswand nichts mehr liegen
Und der Lerchenbach floß wie früher genau —
Zwar wie Blausäure, jedoch nicht — blau!

Ja, „April! April!" war die Devise.
Und Sie sagen, lachend über diese:
„Nächstes Jahr will ich schon klüger sein!"
Doch ich wett', ich leg' Sie wieder rein!

*

**Der erste Schultag!** Wie bange mögen wohl die Kinderherzchen geklopft haben, als die kleinen Hände nicht mehr die Mutter halten konnten und manch kleiner Knirps schaute beklommen drein, als es durch die hohe Schulpforte ging, wo Neues, noch Ungewisses vor der kindlichen Seele auftat. Und dann gar in dem großen Zimmer, wo Buben und Mädels brav artig sitzen mußten und doch so viele ABC-Schützen garnicht an Ruhigsitzen gewöhnt waren. Aber als dann der Herr Schulleiter mit freundlichem Blick und gütigem Wort vor die kleinen Erdenbürger trat und sie mit dem Namen aufrief, da wurden sie schon zutraulicher. Und als sie dann gar gemeinsam „Hänschen klein" gesungen hatten, da wurde das Bild ein ganz lebendiges. Kinder der früheren Jahrgänge boten in Deklamationen kindlich-frohes Spiel und nach einem Bienchen sang gar Freund Starmatz ein Liedchen. Aber dann kam das Schönste von diesem ersten großen Erleben: Zwerge brachten auf einem großen Wagen einen Berg von Zuckertüten direkt aus der Struth herein. War das eine Freude, als die kleinen Arme die große Tüte umschlingen durften. Lange währte der erste Schultag nicht. Dann gings mit der Tüte stolz wieder zur Schule hinaus, wo Freunde und Bekannte ihrer harrten. Leuchtenden Auges wurde wohl dann zu Hause der geheimnisvolle Inhalt der Tüte entleert. Doch nach den Freuden des ersten Schultages kommt nunmehr für die 25 Jungens und 20 Mädchen, die Fräulein Bater und Lehrer Luft in ihren Klassen betreuen, die Zeit fleißigen Lernens. Mag es auch im Anfange noch etwas schwer fallen, aus dem Märchenlande der Ungebundenheit des kindlichen Daseins sich an Regelmäßigkeit mit den ersten Forderungen an Pünktlichkeit, Fleiß und Gewissenhaftigkeit, die in bestimmter Form Erfüllung heischen, zu gewöhnen, es wird schon klappen, nur Kopf hoch. Und dazu „Glückauf" auf dem Wege im neuen Leben!

**Als Ausstattungshilfe für bedürftige Konfirmanden und als eine Gabe an die diesjährigen ABC-Schützen unserer Stadt haben die treuen Heimatfreunde Emil Pinkert und Ernst Scheukert in Amerika zu gleichen Teilen die Summe von 200 Mark gestiftet. Durch Vermittlung ihrer hiesigen Verwandten sind dem Frauenverein für bedürftige Konfirmanden 170 Mark überwiesen worden, während der Rest 3 weiteren Schulentlassenen und den ABC-Schützen vorbehalten blieb. Die letzteren sollen erst nach den Ferien mit dem Geschenk bedacht werden.**

SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum
der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF

**Wilsdruffer Tageblatt**

2. Blatt. — Nr. 78 — Mittwoch den 2. April 1930

**Tagesspruch.**

Wer seine Zung nicht zügeln kann
Und übel red't von jedermann,
Derselbig wiff' zu dieser Frist,
Daß ihm mein Haus verboten ist.

Alte Inschrift.

## Cosima Wagner †.

**Cosima Wagner, die Witwe Richard Wagners, ist in Bayreuth im 93. Lebensjahre gestorben.**

„Die größte Frau Deutschlands" nannte Glasenapp in seiner Wagnerbiographie die Frau, die jetzt, fast 93 Jahre alt, in der Villa Wahnfried zu Bayreuth die Augen zum ewigen Schlummer geschlossen hat. Wenn man auch geneigt sein mag, diese Worte eines Wagnerenthusiasten als überschwenglich zu bezeichnen, so wird man doch zugeben müssen, daß mit Cosima Wagner eine der bedeutsamsten Frauengestalten unserer Zeit aus dem Leben geschieden ist.

Cosima entstammte der Verbindung zwischen Franz Liszt und der französischen Gräfin Maria d'Agoult und wurde am zweiten Weihnachtstage des Jahres 1837 in Bellaggio geboren. Ihren Vornamen hatte sie dem Comersee, an dem Bellaggio gelegen ist, zu verdanken: da der französische Name für Como, Côme, auch Cosimo bedeutet, beschloß Franz Liszt, die zweite seiner Töchter — die erste, die 1835 geborene Blandine, wurde später die Gattin des französischen Staatsmannes Emile Ollivier, des Mannes, der 1870 „leichten Herzens" den Krieg gegen Deutschland unternahm — Cosima zu taufen. „Deine Geburt und dein Name sind italienisch," schrieb dreißig Jahre später die Gräfin d'Agoult, „dein Wunsch aber und dein Schicksal haben dich zur Deutschen gemacht."

Im Jahre 1855 wurden Blandine und Cosima zur Vervollständigung ihrer Erziehung nach Berlin geschickt und der Obhut der Frau von Bülow anvertraut. Der Sohn dieser Dame, Hans von Bülow, der später berühmt gewordene

**Cosima Wagner.**

Pianist und Orchesterleiter, der die musikalische Ausbildung der jungen Mädchen leitete, verliebte sich in Cosima und führte sie im August 1857 als Gattin heim. Den Honigmond verlebten die jungen Eheleute in Zürich, wo sie mit den Dichtern Georg Herwegh und Gottfried Keller und mit dem Komponisten Richard Wagner, der ihnen den Text zu „Tristan und Isolde" vorlas, in anregendem Verkehr standen. Wagner faßte eine tiefe Neigung zu der Tochter Liszts, und Cosima, die diese Neigung erwiderte, stand nicht an, den Gatten nach einer Ehe, die nur wenige Jahre gedauert hatte, wieder zu verlassen und nach erlangter Scheidung den „Meister" zu heiraten. War sie ihm schon vorher Vertraute, Sekretärin und treue Gefährtin gewesen, so wurde sie, nunmehr als seine Frau, die praktische Verwirklicherin seiner idealsten Träume. Sie suchte ihn von der Last der Alltagssorgen zu befreien, damit er nur für seine Kunst lebe und wirke, und schuf ihm in Wahnfried ein Heim, das die Welt mit Bewunderung erfüllte.

Noch frisch in der Erinnerung lebt, was Cosima für die Bayreuther Festspiele, das Lebenswerk ihres Gatten, wurde und war, nachdem am 13. Februar 1883 im Palazzo Vendramin in Venedig ein Herzschlag das Leben Richard Wagners zu jähem Abschluß gebracht hatte. Über das Grab hinaus suchte sie die Schöpfungen des Meisters rein und fleckenlos zu erhalten, und trotz ihres hohen Alters und ihrer körperlichen Leiden blieb sie bis zum Ausbruch des Krieges die fromme Hüterin der Bayreuther Flamme. Sie entdeckte immer neue Künstler für Bayreuth, wurde ihnen zur Lehrerin und brachte den „Fliegenden Holländer", „Tannhäuser", „Lohengrin", „Die Meistersinger" und die anderen Meisterwerke Wagners in Aufführungen, wie man sie in solcher Vollendung noch nie und nirgends gesehen hatte, auf die Bühne. Man denke in diesem Zusammenhange nur an die Kämpfe, die sie mit dem Deutschen Reichstag führte, um „Parsifal", für den die gesetzliche Schutzfrist im Jahre 1913 abgelaufen war, für Bayreuth zu erhalten. Sie drang mit ihren Wünschen nicht durch, aber alle Welt blickte voll Bewunderung zu dieser „Gralshüterin", wie sie Glasenapp genannt hat, auf, und als sie im Jahre 1910 anläßlich der Jubelfeier der Universität Berlin zum „Dr. phil. ehrenhalber" ernannt wurde — eine Ehrung, die vorher noch keiner Frau zuteil geworden war —, gab es wohl in Deutschland niemand, der nicht neidlos anerkannt hätte, daß man hier eine Würde wirklichem Verdienste verliehen hatte.

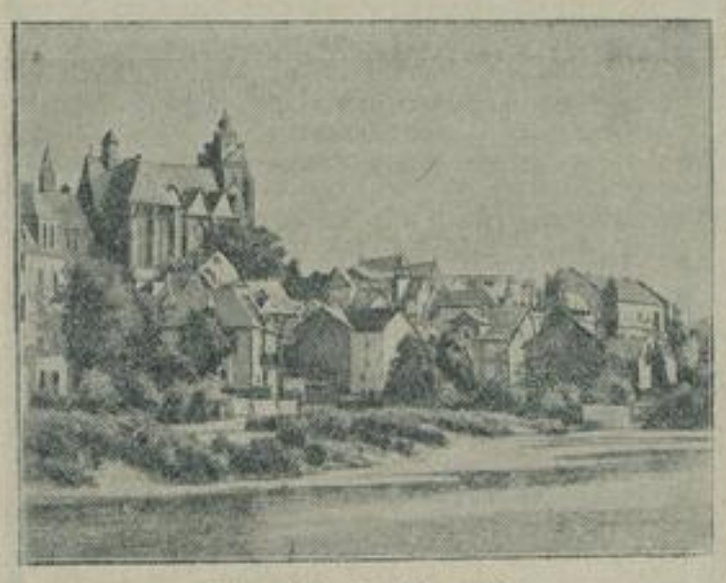
Die letzten Lebensjahre Cosimas wurden wiederholt durch Familienzwistigkeiten getrübt. Aus ihrer Ehe mit Richard Wagner stammen zwei Kinder: Eva und Siegfried. Eva war die Gattin des bekannten Schriftstellers Houston Stewart Chamberlain, der, obwohl Engländer von Geburt, deutsch fühlte und dachte. Der Ehe Cosimas mit Hans von Bülow waren drei Töchter entsprungen; die dritte, Isolde, führte vor Jahren einen unschönen Prozeß gegen die Mutter, um zu beweisen, daß sie nicht die Tochter Bülows, sondern die Tochter Wagners sei.

## Das 750jährige Wetzlar.

Der Sitz des alten Reichskammergerichts.

Die Stadt Wetzlar an der Lahn ist am 2. April 750 Jahre alt geworden. Berühmt wurde die alte Stadt, die im 12. Jahrhundert Reichsstadt wurde, vor allem durch das Reichskammergericht, das im alten Deutschen Reiche das höchste Gericht war. Anfangs war der Sitz des Reichskammergerichts in Frankfurt a. M., 1693 aber wurde es, nach manchem Wechsel, nach Wetzlar verlegt. Bei aller Langsamkeit und Unzulänglichkeit seiner Rechtsprechung hat das Reichskammergericht doch zur Erhaltung der deutschen Reichseinheit beigetragen, bis es mit der Auflösung des Reiches 1806 sein Ende erreichte.

Zum Ruhme Wetzlars trugen aber wesentlich auch Goethes Erlebnisse in der alten Reichsstadt bei. Von Mai bis September 1772 weilte Goethe, der ja „im Nebenamt" auch einmal Jurist gewesen ist, als Praktikant (Referendar) in Wetzlar. Hier verliebte er sich in Charlotte Buff, die Braut seines Freundes Kestner, und nur dadurch, daß er rechtzeitig, ohne Abschied zu nehmen, Wetzlar verließ, wußte er der heftigen Liebe Herr zu werden. Seine Wetzlarer Erfahrungen und die Kunde



**Blick auf die Jubiläumsstadt.**

von dem Selbstmorde eines Wetzlarer Bekannten verwendete er dann dichterisch, als er „Die Leiden des jungen Werthers" niederschrieb. Noch heute erinnern in Wetzlar viele Stätten — Wertherbrunnen, Lottes Vaterhaus mit dem Werthermuseum usw. — an die Goethezeit.

1810 kam Wetzlar an das Großherzogtum Frankfurt, 1815 an Preußen, das es der Rheinprovinz zuteilte.

## Presse und öffentliche Meinung.

Eine Rede Dietrichs im Haus der Deutschen Presse.

Bei der Eröffnungsfeier des Hauses der Deutschen Presse begrüßte Minister Dietrich namens der Reichsregierung den Reichsverband der Deutschen Presse. Über die Presse wolle er im Augenblick nicht reden, ihre Bedeutung sei heute zum Gemeingut geworden. Wieweit mache die Presse die öffentliche Meinung und wieweit sei sie nur Sprachrohr dieser öffentlichen Meinung? Wir hatten es erlebt, daß gelegentlich bei Wahlen auch große Zeitungen wenig Einfluß hatten, und man könnte geneigt sein, daraus zu schließen, daß die öffentliche Meinung stärker ist als die Presse. Es komme aber bei der Abwiegung des gegenseitigen Einflusses zwischen Presse und öffentlicher Meinung darauf an, welche Qualität die Presse Kampf gewinne, umstande sei, auch die Interessen seiner Fähigkeiten diejenigen Menschen haben, die die Presse machen. Das gelte insbesondere im gegenwärtigen Augenblick, wo instinktiv der Gedanke durchdringe, daß der Kampf um den Staat das Wesen der Politik sei und daß nur der, der diesen besitzt und vor allen Dingen ,welchen Charakter und welche Wähler, mögen sie stehen, wo sie wollen, zu vertreten.

An der Eröffnungsfeier nahmen zahlreiche Minister teil. Reichspräsident von Hindenburg gab seinen Glückwünschen in einem Telegramm Ausdruck.

## Deutsche Flotte in Fahrt.

Die Mittelmeerreise.

Die in Kiel stationierten Einheiten der deutschen Flotte, die an der Frühjahrsausbildungsreise nach dem Mittelmeer teilnehmen, haben am 1. April den Hafen verlassen und die Reise nach der Nordsee durch den Kaiser-Wilhelm-Kanal angetreten.

Die Flotte, die unter dem Befehl des Flottenchefs, Vizeadmiral Oldekop, steht, wird sich beim Weserfeuerschiff in der Nordsee sammeln und am 2. April die Fahrt beginnen. An der Auslandsreise nehmen teil: die Linienschiffe „Schleswig-Holstein", „Schlesien", „Hannover" und „Hessen", der Kreuzer „Königsberg" und die 1. und 3. Torpedobootshalbflottille mit den Flottillenbooten beider Flottillen; die 2. und 4. Torpedobootshalbflottille werden später folgen. Das nächste Ziel der Fahrt ist der spanische Hafen Vigo.

## Neuer Erfolg deutscher Technik.

Der Lufthansa-Erkundungsflug nach den Kanarischen Inseln.

Das von der Deutschen Lufthansa zu einem Erkundungsflug nach den Kanarischen Inseln entsandte Dornier-Wal-Flugboot D 1647 „Bremerhaven" hat die letzte Etappe zurückgelegt. Um 6.50 Uhr in Cadiz gestartet, traf das Flugboot bereits um 13.30 Uhr in der Gando-Bucht bei Las Palmas auf der Insel Gran Canaria ein. Es entwickelte, von Rückenwind begünstigt, auf der fast 1300 Kilometer langen Strecke eine

**Geschwindigkeit von annähernd 200 Stundenkilometern.**

Nach einer Mitteilung des Leiters dieses Lufthansa-Versuchsfluges, Bertram, ist das gesamte Unternehmen, das von Lübeck-Travemünde aus über Southampton—Coruna—Cadiz nach Las Palmas in vier Etappenflügen führte, bisher zur vollsten Zufriedenheit verlaufen. Das Flugboot soll in den nächsten Tagen eine Reihe von Flügen für meteorologische und bodenorganisatorische Erkundungen über die Kanarischen Inseln unternehmen.

## Borsig und Moldenhauer.

Eine Briefaffäre.

Der sozialdemokratische Vorwärts veröffentlicht heute ein Schreiben, das Anfang März der Großindustrielle von Borsig namens der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände an den Reichsfinanzminister Dr. Moldenhauer gerichtet hat. Das war unmittelbar nach dem Zustandekommen des Kompromisses über die Steuervorlagen und die Arbeitslosenversicherung. Danach sollten in den Etat 150 Millionen eingesetzt und außerdem aus den Industrieobligationen 50 Millionen der Reichsanstalt für die Arbeitslosenversicherung zur Verfügung gestellt werden. Dazu kam die Ermächtigung zu einer Beitragserhöhung bis 4 Prozent.

Herr von Borsig führte in dem Schreiben aus, daß die Arbeitgeberseite völlig außerstande sei, einer Beitragserhöhung

## Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

(34.) Copyright by „Brückenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

Loris Augen wurden klarer, leuchtender. Sie unterhielt sich nun über Verschiedenes mit ihm, dankte ihm für seine Fürsorge, die sie ihm nie genug lohnen könne.

Und der Börsengewaltige war froh und glücklich an diesem Tage wie noch nie in seinem arbeitsreichen, vom Goldfieber erfüllten Leben.

Und wieder einige Tage später sagte er ihr, daß er sie liebte, daß er genau wisse, daß er in seiner abschreckenden Häßlichkeit kein Recht habe, ihr das zu sagen. Dennoch bäte er sie, seine Frau zu werden. Er würde nur ihr leben und alles tun, was sie bestimme. Nur verlassen solle sie ihn nie mehr.

Loris blasse, fast durchsichtige Hand strich über den mächtigen Schädel zärtlich, liebkosend.

„Ich danke Ihnen, daß Sie mich für würdig halten, Ihre Frau zu werden. Doch für mich sind Liebe und Glück gestorben. Ich trage die Trauer um Hans Kerkow und mein Kind, solange ich lebe. Denn beide müssen tot für mich sein."

Der Börsenkönig sah sie an. Langsam rollten zwei große Tränen über sein häßliches Gesicht. Dann stand er auf.

„Gestatten Sie mir dann wenigstens, daß ich eine Aussprache mit Ihrem Gatten suche?"

Loris weißes Gesicht wurde starr.

„Nein, niemals! Er ist tot für mich!"

Dabei blieb sie.

Der Börsenkönig bat:

„Darf ich Sie dann wenigstens weiterhin als meine Tochter betrachten?"

„Nein! Das wäre gewissenlos von mir und mir nicht einmal gut. Ich muß irgend etwas ergreifen, um still für mich zu leben."

Er rang die Hände.

„Aber das ist — verzeihen Sie — das ist doch Unsinn. Ich werde niemals dulden, daß Sie arbeiten. Ich bin bereit, Ihnen mein Vermögen zu Füßen zu legen. Bitte, machen Sie davon Gebrauch."

„Nein, ich will arbeiten. Ich werde mich der Krankenpflege widmen."

Teddy James Fordlang sah die schmalen weißen Hände, sah die zarte schlanke Gestalt und schüttelte abwehrend den Kopf.

„Das halten Sie niemals aus, das nicht. Sie gehen zugrunde an diesem schweren Beruf. Dann irgend etwas anderes. Niemals das! Sie stellen sich diesen entsagungsvollen, schweren Beruf nicht so vor, wie er in Wirklichkeit ist."

„Doch! Ich habe in den letzten Monaten ja täglich gesehen, was zu diesem Beruf gehört. Dennoch bleibe ich dabei. Es gibt außer mir noch viele, die das trügerische Glück da draußen ließen und all ihr Hoffen und Wünschen ganz fest unter die Schwesternhaube banden. Barmherzigkeit üben, das ist es, was ich will."

Teddy James Fordlang senkte ganz tief den Kopf. Er wußte, daß er Lori verloren hatte.

„Gern will ich Sie empfehlen, gnädige Frau, nur einem direkten Verband können Sie in Ihrer Lage nicht angehören. Ich würde dann raten, als freiwillige Pflegerin."

Lori sah ihn an. Sie wußte, was er meinte. Sie hatte dem alten Arzt alles erzählt, alles. Und um die Lage zu klären, hatte sie ihm auch gesagt, daß Teddy James Fordland alias Godsmith darauf dringe, sie als Tochter zu adoptieren. Sie habe es jedoch abgelehnt. Was sie für ihren Seelenfrieden brauche, das sei nicht ein Schwelgen in Reichtum und Glanz, sondern Arbeit brauche sie. Wie Fordlands Augen, so gingen auch die Augen des Arztes über ihre ganze zarte Schönheit. Dann sagte er:

„Vorläufig bedürfen Sie selbst noch der Pflege, gnädige Frau. Sie müssen erst kräftiger werden. Ein Freund von mir, Professor Handtler, wird Sie sicher gern in seiner Klinik aufnehmen und ausbilden. Doch, wie gesagt, erst müssen Sie selbst noch etwas für Ihre Gesundheit tun. Dieser Amerikaner ist ein Ehrenmann. Er hat sich bisher nichts zuschulden kommen lassen, sondern Sie lediglich unter seinen Schutz genommen, da Sie doch nun einmal von Ihrem Herrn Gemahl fort und allein abreisen wollten."

Feinfühlich verschwieg der Arzt, daß er durch den Amerikaner mußte, daß sie den letzten freiwilligen Schritt hatte tun wollen.

„Reisen Sie ruhig mit ihm, gnädige Frau. Es geht deutsches Personal mit, soviel ich weiß. Und der Herr sagte mir, daß er sowieso an die Riviera wolle. So tut er es ja nicht einmal Ihretwegen allein," sagte er dann und sah Lori freundlich an.

„Nein, das geht wohl nicht, Herr Sanitätsrat. Seinen Schutz kann ich annehmen, sein Geld aber nicht."

Mit gesenktem Kopf saß die Erbin eines großen Vermögens vor dem alten Arzt.

„Er will Sie adoptieren. Warum wollen Sie es nicht?"

„Weil Mister Fordland mich erst zu seiner Frau machen wollte. Erst als ich ihn das abschlug, kam er auf den Gedanken, mich adoptieren zu wollen. Doch ich habe noch Schmuck. Er muß sich bei meinen Sachen befinden. Wertvolle Ringe, aus deren Erlös ich den Aufenthalt im Süden wohl ganz gut bestreiten könnte. Ich kann nichts mehr annehmen. Bitte, machen Sie Mister Fordland das doch klar," sagte sie, und die letzten Worte klangen förmlich flehend.

Sanitätsrat Kluge überlegte, dann lächelte er.

„Händigen Sie mir den Schmuck aus, liebe gnädige Frau. Ich kenne jemand, der einen hohen Preis dafür bezahlen wird. Echte Steine sind seine Leidenschaft."

„Ich danke Ihnen sehr, Herr Sanitätsrat." — —

Am nächsten Tage zahlte kein anderer als Teddy James Fordland einen fabelhaften Liebhaberpreis für drei herrliche Brillantringe, die man der Kranken aufbewahrt hatte. Und wieder einige Tage später reiste Lori in Begleitung einer deutschen Pflegerin, einer Zofe, eines riesigen Schwarzen, den Fordland sich hatte kommen lassen, und Fordlands selbst nach dem Süden ab.

Und dort erholte Lori sich endlich. Doch um ihren Mund blieb der tiefe Leidenszug und in ihren dunkelblauen Augen die stille Sehnsucht.

„Haben Sie vielen Dank für Ihre Güte, Mister Fordland. Der Himmel wird Ihnen ein Glück schenken, Sie verdienen es."

(Fortsetzung folgt.)

SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

ihre Zustimmung zu erteilen, und eine Mitbeteiligung an derartigen Verhandlungen im Vorstand der Reichsanstalt ablehnen müßte. In dem Brief heißt es dann weiter:

„Die Arbeitgeberseite des Vorstandes hat sich daher bereits sehr ernstlich die Frage vorlegen müssen, ob von ihr im Falle der Durchführung eines derartigen Kurses in der Regierungs- und Reichsanstaltspolitik die Übernahme einer weiteren Mitverantwortung in der Verwaltung der Reichsanstalt im Rahmen der von ihr wahrzunehmenden wirtschaftlichen Interessen getragen werden kann."

Von zuständiger Stelle wird hierzu erklärt: Reichsminister Moldenhauer hat den Brief der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände erst erhalten, nachdem in der Kabinettssitzung bereits die Entscheidung über die Vorlage gefallen war. Er hat an der Regierungsvorlage über die Arbeitslosenversicherung bis zum letzten Tag festgehalten. An den Verhandlungen, die ein Kompromiß suchen sollten, hat er gar nicht teilgenommen. Erst in der Sitzung der Parteiführer hat er von dem Kompromiß Brüning-Meyer Kenntnis erhalten und sich schließlich mit dem Kompromiß einverstanden erklärt, um eine Einigung unter den Parteien herbeizuführen. Aus diesen tatsächlichen Feststellungen geht zur Genüge hervor, daß der Brief der Vereinigung der deutschen Arbeitgeberverbände ohne jeden Einfluß auf die Haltung des Reichsministers der Finanzen gewesen ist.

## Die „Höllenmaschine" mit Blumenerde.

Ein schlechter Berliner „Aprilscherz".

In der Nacht zum 1. April fand ein Pförtner des Berliner Rathauses an der noch offen stehenden Tür des Haupteinganges ein in Packpapier gehülltes Paket und nahm es mit in seine Pförtnerloge. Als er das Packpapier entfernt hatte, vernahm er ein verdächtiges Ticken, das ihn auf den Gedanken brachte, es könnte sich um eine Höllenmaschine handeln. Er alarmierte das zuständige Polizeirevier und auch die Feuerwehr wurde gerufen. Die Feuerwehr öffnete nun den Karton und fand darin zwei große Steine sowie zwei Konservenbüchsen. In einer der Büchsen befand sich eine elektrische Zähleruhr, auf deren äußerer Seite drei Zifferblätter angebracht sind, deren Zeiger auf 0, 4 und 6 gestellt waren und die sich in Tätigkeit befand, so daß man annehmen mußte, daß

**eine Explosion um 4 Uhr 6 Minuten**

vorgesehen war. Die Uhr war durch Kabeldrähte mit zwei gewöhnlichen Taschenlampen und mit der anderen Konservenbüchse verbunden. Als Beamte der Politischen Polizei vorsichtig eine Untersuchung der „Höllenmaschine" vornahmen, entdeckten sie, daß die zweite Büchse nicht mit Pulver, sondern mit Blumenerde gefüllt war. Das Paket scheint von einem Manne, der sich an den Pförtner mit der Frage gewandt hatte, wo er übernachten könne, an die genannte Stelle gelegt worden zu sein. Bisher konnte nicht ermittelt werden, was die Sache bedeuten sollte. Vielleicht handelte es sich um einen „Aprilscherz".

## Was man noch wissen muß:

**Der „Petroleumkönig" in Paris.**

In Pariser Geschäftskreisen wird der Besuch des Petroleumkönigs Sir Henry Deterding von der Royal Dutch auf den Wunsch des Ministerpräsidenten Tardieu zurückgeführt. Dem Vernehmen nach soll die Frage geklärt werden, ob Deterding im Falle einer Lösung der französischen Verträge mit dem sowjetrussischen Naphthasyndikat die Versorgung des französischen Petroleummarktes übernehmen würde. Deterding soll eine zusagende Antwort sowohl hinsichtlich der Quantität und Qualität der fraglichen Lieferungen als auch hinsichtlich des Preises gegeben haben.

**Explosion in einer polnischen Fabrik.**

In Tomaschow bei Lodz explodierte in einer Fabrik ein Posten Schießbaumwolle. Ein Arbeiter wurde getötet, zwei wurden verletzt. Die Gewalt der Explosion war so stark, daß das Dach der Fabrik vollständig abgehoben wurde.

### Oberpräsident Lippmanns Abschied.

Ein Schreiben an die Industrie- und Handelskammer Stettin.

Der in den Ruhestand getretene Oberpräsident von Pommern, Lippmann, verabschiedete sich von der Industrie- und Handelskammer zu Stettin mit einem längeren Schreiben, in dem er mit Freude und Dank der gemeinsamen Arbeit mit der Industrie- und Handelskammer während der vergangenen elf Jahre gedenkt und den Wunsch ausspricht, daß das bisher Erreichte ein Anfang sein möge zu weiterem Fortschritt und daß Pommern nach den schweren Jahren einer Zeit stetigen Aufstieges entgegensehen möge.


# Nachstehende Firmen
## von Wilsdruff und Umgegend

halten sich bei Bedarf bestens empfohlen:

**Milch- und Butterhandlung**
Barthel, Alfred, Braunsdorf (tägl. Lieferung ins Haus)

**Molkereierzeugnisse jeglicher Art**
(tägliche Lieferung frei Haus)
Dampfmolkerei Blankenstein (Inh. Hans Bräuer).

**Musik**
Philipp, Ewald, Stadtmusikdirektor, Orchesterschule, Hohe Straße 134 II. ☞ 76.

**Nähmaschinen-Handlung**
Martin Richter, Rosenstr. 70 b. Vertreter der Pfaffwerke.

**Radio-Spezialgeschäft**
**(Apparate und Zubehör, Reparaturwerkstatt)**
ehrmann, H., Meißner Straße 260. ☞ 119.

**Rechtsanwälte**
* auch Notar.
Bäßler, Hermann, Meißner Straße 266. ☞ 598.
* Hofmann, Alfred, Markt 101, 1. Etage. ☞ 3.
* Kronfeld, Dr. jur., Freiberger Straße 108.

**Schleifanstalt, Drechslerei und Schirmreparaturwerkstatt**
Aberle, Kurt, Meißner Straße 266.

**Schlossermeister**
Linnert, Paul, Töpfergasse 246.
Nickel, Arthur (W. Trepte Nachfolger), Rosenstraße 73.

**Steinsetz-, Straßen- und Tiefbaugeschäft**
Fendler, Otto, Zellaer Straße 32. ☞ 24

**Stuhlfabrik**
Schreiber, Arthur, Löbtauer Straße 298 B. ☞ 51.

**Tischlereien**
Adolf Schlichenmaier, Möbelfabrik, Anfertigung von Fenstern und Türen sowie Bauarbeiten aller Art, Möbellager, Spez. Schlafzimmer und Küchen. ☞ 38.

**Echte und imitierte Möbel, ganze Einrichtungen:**
Geißler, Robert, Feldweg 113. ☞ 131.

**Nur echte Möbel:**
Heeger, Georg, Fabrikstraße 180. ☞ 31.

**Tonwaren-Spezialgeschäft**
Hänig, Clemens, Bahnhofstraße 142.

**Uhren, Gold- u. Silberwaren, Optik, Radio-Anlagen und Zubehör**
König, Fr. (Nicolas Nachf.), Freiberger Str. 5B. ☞ 134.

**Viehhandlung (Nutz- und Schlachtvieh)**
Ferch, Gebr., Kesselsdorf. ☞ Wilsdruff 471.

**Viehkastrierer**
Holfert, Paul, Freital-P., Coschützer Straße 49.

**Woll-, Strumpfwaren- und Garnhandlung**
Rehme, Max, Bahnhofstraße 121.

**Zeitung**
Wilsdruffer Tageblatt, Zellaer Straße 29. ☞ 6.

**Zentralheizungen**
Schwepcke, Franz, Ingenieur, Meißner Str. 266. ☞ 511.


# Politische Rundschau

## Deutsches Reich

**Einsparungen bei der Krankenversicherung?**

In einer Denkschrift zur Reform der Sozialversicherung macht die Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände Vorschläge für Abänderungen der Krankenversicherung. Ungefähr 500 Millionen sollen gespart werden durch Beteiligung der Versicherten an den Kosten für Arzneimittel mit 25 Prozent, durch Einführung von vier Wartetagen und durch eine Gebühr von einer Mark für Ausstellung eines Krankenscheines. Weiter wird Gleichberechtigung der Arbeitgeber mit den Arbeitnehmern in der Verwaltung der Krankenversicherung gefordert. Stärkere Einflußnahme der Arbeitgeber in der Personalpolitik der Versicherungsanstalten wird ebenfalls verlangt.

**Finanzsorgen in Mecklenburg-Schwerin.**

Das mecklenburg-schwerinsche Staatsministerium hatte vom Reichssparkommissar ein Gutachten für die Vereinfachung und die Verbilligung der gesamten staatlichen Verwaltung erbeten. Dieses Gutachten liegt jetzt vor. Danach ergibt die Prüfung der gegenwärtigen Finanzlage des Landes Mecklenburg das Bild eines stark erschütterten Haushalts. Die Fortführung der jetzigen Wirtschaftsweise würde in Zukunft für jedes Jahr einen Schuldenzuwachs von zehn Millionen ergeben. Ohne eine weitere Einschränkung um mindestens 15 Prozent der bisherigen Ausgaben wird das Gleichgewicht nicht dauernd herzustellen sein. Eine allgemeine Verwaltungsreform kann auch vor der Zahl der Minister und der Ministerien nicht haltmachen. Drei Fachminister sind nicht erforderlich. Die Drosselung der Personalausgaben ist angesichts der ungünstigen Finanzlage nach dem Gutachten die Lebensfrage des Landes.

## Aus In- und Ausland

**Berlin.** Der neue griechische Gesandte Politis ist in Berlin eingetroffen und hat die Geschäfte der Gesandtschaft übernommen.

**Berlin.** Der Schnellrichter beim Amtsgericht Berlin-Mitte verurteilte die 23 verhafteten Teilnehmer des kommunistischen Bauernkongresses (17 Polen, vier Tschechoslowaken, einen Italiener, einen Südslawen) wegen Paßvergehens zu kleineren Haft- und Geldstrafen.

**Paris.** Das Pariser Institut für Soziologie hat den britischen Ministerpräsidenten Macdonald, den britischen Außenminister Henderson, den früheren Deutschen Reichskanzler Hermann Müller und den Außenminister Dr. Curtius zu Ehrenmitgliedern ernannt.

**Kalkutta.** Bei einer Kundgebung für den passiven Widerstand kam es zu einem blutigen Zusammenstoß. Nach einem vergeblichen Versuch, die Demonstranten zu zerstreuen, gab die Polizei mehrere Schüsse in die Menge ab. Nach den bisherigen Feststellungen wurden ein Inder erschossen und vier europäische Unteroffiziere verletzt.

# Neues aus aller Welt

**Zwei Todesopfer eines Motorradunglücks.** Auf der Landstraße Borna—Leipzig ereignete sich ein schweres Motorradunglück. Einem Personenauto, das in Richtung Leipzig fuhr, kam ein Motorradfahrer entgegen, der ungefähr zehn Meter vor dem Auto plötzlich in die Mitte der Straße steuerte und direkt in das Auto hineinfuhr. Der Führer des Motorrades wurde auf der Stelle getötet. Ein zwölfjähriger Knabe, der auf dem Soziussitz mitfuhr, wurde mit schweren Verletzungen in ein Krankenhaus gebracht, wo er noch am Abend seinen Verletzungen erlegen ist. Das Motorrad wurde vollständig zertrümmert.

**200 französische Deportierte gestorben.** Nach einem Brief, den ein Einwohner der Stadt La Rochelle von einem Manne, der der Verwaltung der Strafinsel Salut in Guayana angehört, erhalten hat, sind von den im November nach der Strafinsel beförderten 673 Strafgefangenen 200 gestorben. Der Pariser Goldwarenhändler Mestorino, der ebenfalls zu dem Transport gehört hatte, wurde bei einem Fluchtversuch von Haifischen aufgefressen.

**Stürmische Heimreise der „Europa".** Die „Europa" hatte, nach einem Funkspruch von Bord, an den beiden ersten Tagen ihrer Heimfahrt gegen Sturm und eine be-

# Liebe, die zu spät gekommen

Original-Roman von Gert Rothberg.

Copyright by „Brückenberg-Verlag", Zwickau i. Sa.

(35.)

Und der Geldfürst lächelte wehmütig. All sein Gold war nicht imstande gewesen, ihm die Liebe dieser Frau zu schenken. Nun hatte es keinen Wert mehr für ihn. Doch er sagte nichts, küßte nur behutsam die kleine Hand, die sich ihm entgegenstreckte.

„Und ich darf nichts für Sie tun, gar nichts?" fragte er dann.

Sie lächelte ihn an, und für dieses Lächeln hätte Teddy James Fordland seine Seligkeit verpfändet, wenn es ihm von nun an öfters beschieden gewesen wäre.

Doch ihre Wege trennten sich. Es war nun einmal Lori Kerkows Wille.

„Nein, Mister Fordland. Aber ich verspreche Ihnen, daß Sie immer wissen werden, wie es mir geht," sagte Lori.

„Dann — dann ist es gut."

Es klang wie ein Aufschluchzen.

Aber niemand sah dem Börsenkönig an, als er einige Wochen später plötzlich daheim wieder auftauchte, was er in Europa zurückgelassen hatte.

Lori Kerkow arbeitete als Lehrschwester in der Klinik von Professor Handtler. Der Beruf befriedigte sie. Aber an die Vergangenheit durfte sie nicht denken, nicht an Kerkow und nicht an ihr Kind. Heiße Tränen entstürzten ihren Augen, wenn sie an ihren kleinen Knaben dachte. Und dann kamen wieder die trüben Bilder, die Wahnvorstellungen. Hans Kerkow liebte eine andere, und aus diesem Grunde schlug manchmal der Haß gegen sie über ihm zusammen. Gegen diesen Machtmenschen würde sie nichts ausrichten, niemals würde er ihr das Kind herausgeben. So mußte eben alles bleiben wie es war. Karl-Heinz war bei Elsbeth jedoch gut aufgehoben.

Was war denn das für ein häßliches Gefühl, das langsam in ihr hochkroch gegen ihren Peiniger? Gegen Hans Kerkow. War es Haß?

Lori wehrte sich gegen dieses Gefühl, doch es wich nicht. Hans Kerkows hohe Gestalt schritt drohend auf sie zu, in den hellen, scharfen Augen einen stummen Befehl. Sein Mund, der sie oft so heiß geküßt, schien die Worte zu formen: „Du — Dirne!"

Lori krampfte die Hände ganz fest ineinander.

Dieses Wort trennte sie auf ewig von Hans! Dieses Wort ließ sich nie mehr verwischen, dieses Wort löste den Haß in ihr aus!

Der Professor war sehr zufrieden mit ihr. Er sprach sich seinem Freunde, dem Sanitätsrat Kluge gegenüber dahin aus. Der lächelte. Das hatte er ja gewußt! Aus diesem Material wurden die besten, gütigsten Krankenpflegerinnen.

Und Lori saß an manchem Krankenlager, sah Menschen gesund werden, sah Menschen sterben. Die Kranken verehrten sie. Ihr blasses, schönes Gesicht leuchtete unter der Haube, und die jungen Aerzte sahen bedauernd auf die kleinen, weißen Hände, die die gröbste Arbeit so selbstverständlich verrichteten.

Lori wies die Erinnerung immer weiter von sich. Es war ein schwerer Traum gewesen. Sie war die Schwester Leonore, der man Achtung und Liebe zollte.

Der Sohn des Professors, gleichfalls Arzt, sah sie mit sonderbaren Augen an. Und einmal brach es aus ihm hervor, als sie beide bei einer Schwerkranken Nachtwache hatten.

Doktor Handtler beugte sich plötzlich über die schmalen Frauenhände und küßte sie.

„Schwester Leonore, warum wählten Sie gerade diesen Beruf? Sie sind viel zu zart und schwach, um diesen anstrengenden Beruf auf die Dauer ausüben zu können. Ich — liebe Sie, werden Sie mein geliebtes Weib! Ich will Sie auf Händen tragen. Nichts soll an Sie heran, was nicht Freude und Glück in sich birgt."

Lori schloß die Augen.

Liebe? Sie hatte keine Liebe mehr zu vergeben. Ihr Herz kannte nur noch Pflicht und — ja, Haß! Haß gegen Hans Kerkow, der ihr das Leben zertrat.

Der junge Arzt sah sie flehend an.

„Sie antworten nicht? Würde es Ihnen so schwer, meine Frau zu sein?"

Lori schüttelte den Kopf. Ihre schimmernden Augen sahen ihn an.

Atemlos sah er in diese blauen, schimmernden Augen.

Lori sagte:

„Sie sind zu schade dazu, nur als Versorgung geheiratet zu werden. Ich kann keinem Manne mehr Liebe geben. Für mich gibt es nur noch Pflicht gegen meine Kranken."

Doktor Handtler sah sie lange und schweigend an, dann küßte er ihr noch einmal die Hände.

„Verzeihen Sie mir, ich habe Sie so lieb. Ich wollte Ihren Frieden nicht stören. Es wäre vielleicht auch zu viel Glück für mich gewesen, ich hätte es nicht verdient."

Lori streichelte seine Hand.

„Es wird für Sie ein anderes gutes Glück kommen, ein liebes, junges Mädel, in deren Augen nicht das Leid durch ungezählte Tränen gekennzeichnet ist."

Doktor Handtler ging still hinaus.

Lori erneuerte die Eiskompresse auf der Stirn der Kranken. Und als sie dann wieder saß, stumm auf die Zeiger der Uhr blickend, dachte sie an ihr Kind. In dieser Nachtstunde ließ es sich nicht beiseite schieben, es war da, forderte sein Recht, grüßte sie lieb und vertraut.

Große Tränen tropften auf die weißen, im Schoß gefalteten Hände. Und von irgendwo sagte eine Stimme hart, befehlsgewohnt: „Das Kind bleibt bei mir!"

Der Mann der Kranken rief stündlich an. Und Lori wollte ihm so gern sein Glück retten. Mit großen, wachen Augen saß sie und befolgte streng alle Vorschriften.

Doktor Handtler kam zurück. Er sah bleich aus. Machte es die Sorge um die Kranke?

Als der Morgen graute, war alles vorüber. Still und friedlich lag die Tote da, und Lori dachte:

„Warum trennte Gott diese zwei Menschen, warum nahm er nicht lieber mich?"

Aber die göttliche Vorsehung gab keine Antwort. Rätselhaft und groß verhüllt ein Vorhang den Menschen, was Gott über ihre Zukunft beschlossen.

14.

„Du arbeitest viel zu viel. Laß es endlich einmal genug sein, Hans."

Elsbeth Kerkow sagte es tadelnd und strich dem Bruder über das Haar.

(Forts. folgt.)

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

wegte See anzukämpfen. In den 25 Stunden Schiffszeit von Sonntag mittag bis Montag mittag legte die „Europa“ 635 Meilen zurück, was einem Stundendurchschnitt von 25,4 Seemeilen entspricht.

**Erdbeben in Nordgriechenland.** Die Orte Volos, Kardhitsa und Larissa in Nordgriechenland sowie mehrere in der Umgegend gelegene Dörfer sind von einem starken Erdbeben, das zahlreiche Häuser zum Einsturz brachte, heimgesucht worden. In Volos haben die Bank von Athen sowie das Theater starken Schaden erlitten. Unter den Einwohnern entstand eine Panik.

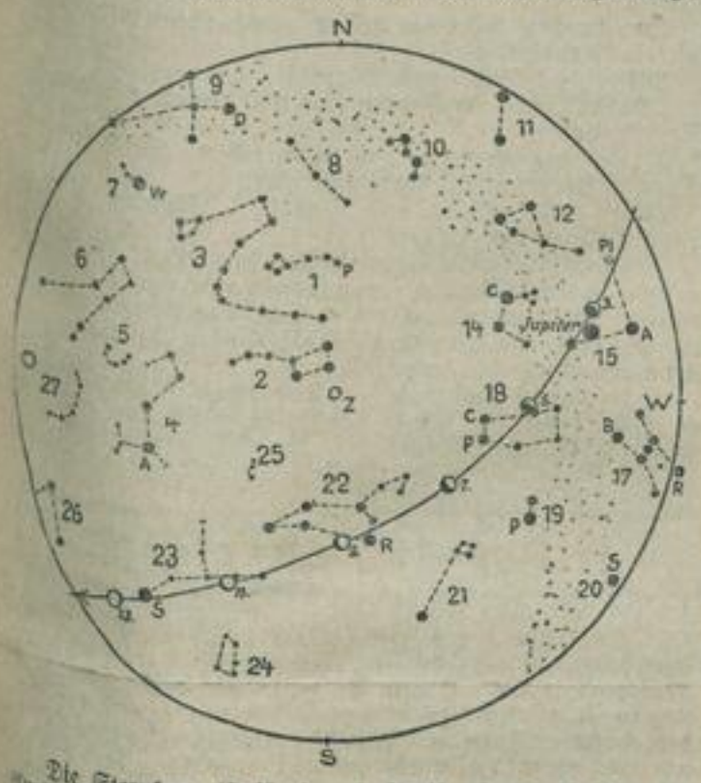
**Ausdehnung der Petroleumüberschwemmung in Oklahoma.** Infolge Änderung der Windrichtung hat der von der neu angebohrten Ölquelle in Oklahoma City ausgehende Sprühregen die äußeren Stadtteile erreicht. Alle Fenster mußten geschlossen werden. Alle Feuer im Umkreis von drei Kilometern um die Ölquelle wurden gelöscht. Eine Anzahl entfernter gelegener Fabriken wurde benachrichtigt, daß sie ihre Kesselfeuer im Notfalle sofort löschen müßten, da befürchtet wird, daß in der meilenweit mit Petroleum besprengten Umgebung der Ölquelle ein Brand von unübersehbaren Ausmaßen entstehen könnte.

## Der Sternenhimmel im April.

Die Sonne hat am 21. März den Schnittpunkt ihrer Bahn mit dem Himmelsäquator überschritten und uns den astronomischen Frühling beschert. Sie wandert nun immer weiter aufwärts und vergrößert dadurch die Tageslänge während des kommenden Monats um annähernd zwei Stunden.

Die Mondphasen fallen auf folgende Tage: am 6. April ist Erstes Viertel, am 13. Vollmond, am 20. Letztes Viertel und am 28. ist Neumond.

Betrachten wir nach eingetretener Dunkelheit den gestirnten Himmel, so stellen wir mit Freuden fest, daß jetzt auch die letzten Wintersternbilder das Feld räumen. Zu Beginn des Monats neigt sich schon gegen 10 Uhr abends der Orion zum Untergange, am Ende ist er schon nach Einbruch der Dunkelheit verschwunden, dann haben auch die Zwillinge




Die Sternkarte ist für den 1. April, abends 10 Uhr, 15. April, abends 9 Uhr, und 30. April, abends 8 Uhr, für Berlin — also für eine Polhöhe von 52½ Grad — berechnet. Die Sternbilder sind durch punktierte Linien verbunden und mit einer Nummer versehen. Die Buchstaben sind Abkürzungen für die Eigennamen der hellen Sterne. Die Stellungen des Mondes sind von zwei zu zwei Tagen eingetragen. Das Datum steht unterhalb des Mondbildes, und die Pfeillinie zeigt die Richtung der Mondbahn an.

1. Kleiner Bär P=Polarstern, 2. Großer Bär, 3. Drache, 4. Bootes A=Arktur, 5. Krone, 6. Herkules, 7. Leier W=Wega, 8. Cepheus, 9. Schwan D=Deneb, 10. Cassiopeja, 11. Andromeda, 12. Perseus, 14. Fuhrmann C=Capella, 15. Stier A=Aldebaran, Pl=Plejaden, 17. Orion B=Beteigeuze, R=Rigel, 18. Zwillinge C=Castor, P=Pollux, 19. Kleiner Hund P=Prokyon, 20. Großer Hund S=Sirius, 21. Wasserschlange, 22. Löwe R=Regulus, 23. Jungfrau S=Spica, 24. Rabe, 25. Haar der Berenice, 26. Waage, 27. Schlange. Z=Zenit. Mond: vom 3. bis 18. April. Planet: Jupiter.

den Horizont erreicht und das Firmament wird von dem Großen Bären beherrscht, der noch zu unseren Häupten steht, und von den Sommersternbildern, die im Osten heraufziehen. Da bemerken wir den Herkules, der einige schöne Sternhaufen enthält, darüber das schöne Bild der nördlichen Krone und in der Verlängerung der Deichsel des „Großen Wagens“ Arktur, dem rötlich leuchtenden Hauptstern des Bootes. Im Nordosten hat um die Mitte des Monats der Schwan den Horizont bereits verlassen, täglich steigt dieses schöne Sternenbild höher und bietet, umgeben von der Milchstraße, während des ganzen Sommers einen wunderbaren Anblick.

Von den Planeten ist die Venus am besten sichtbar, die während der kommenden Wochen als ganz besondere Zierde unseren abendlichen Himmel schmückt. Sie erscheint schon kurz nach Sonnenuntergang am Westhimmel und kann von Tag zu Tag länger beobachtet werden. Merkur, der sonnennächste aller Planeten, erscheint am 13. April am Abendhimmel und kann Ende des Monats fast eine Stunde lang am Westhimmel aufgesucht werden. Mars bleibt unsichtbar. Auch der Riesenplanet Jupiter ist noch günstig zu beobachten, er nähert sich jedoch immer mehr unserem Tagesgestirn und geht Ende des Monats schon gegen 10 Uhr unter. Dagegen erscheint am Morgenhimmel der ringgeschmückte Saturn, dessen Sichtbarkeit auf drei Stunden anwächst.


Feuer und Diebessicher

verwahrt die Girokasse Ihr Geld, gewährt Ihnen Zinsen und Sicherheit. — Warum haben Sie noch kein Konto bei uns?

Stadtgirokasse Wilsdruff


# Schwere Kindheit, und doch — ein „Glückskind“!

Zum 125. Geburtstag des Märchendichters Andersen am 2. April.

Von Mathilde v. Leinburg.

Für ein „Glückskind“ hat es niemand gehalten, das da in dem armseligen Häuschen an der Ecke der Hans Jensensgasse und Bangs Boder in Odense auf der Insel Fünen als Sohn eines armen Schuhmachers geboren war. Und glückverheißend schien es auch nicht, daß sein erstes Bett, in dem der Neugeborene mit seiner Mutter schlief, aus den schwarz angestrichenen Brettern einer Totenbahre bestand; der Vater hatte diese unheimliche Lagerstatt, in Ermangelung eines anderen Holzes, selber zurechtgezimmert. Aber Vater und Mutter liebten ihr einziges Kind so recht von Herzen, und in dieser Fülle von Liebe durfte es sich als Glückskind fühlen, so bitter und entbehrungsreich die äußeren Verhältnisse sich auch gestalteten.

In seinen Dichtungen hat Andersen immer wieder geschildert, wie wenig äußerer Reichtum dazu gehört, um glücklich zu sein; namentlich des Kindes Phantasie weiß sich aus allem ein Königreich, ein Paradies zu schaffen. Wo die Phantasie aber gar in so reger Tätigkeit ist, wie sie bei dem Kinde Andersen spielte, da war es kein Wunder, daß, als der Knabe zum erstenmal ein Theater sah, diese Welt des Scheins sein ganzes Denken in Beschlag nahm. Der Vater begrüßte froh jede höhere Regung des Knaben, hatte er doch selbst auf einen, von ihm so ersehnten, geistigen Beruf verzichten müssen. Er war der Sohn eines wohlhabenden Bauern gewesen, den ein Brand um all sein Hab und Gut brachte. Andersen erzählt von ihm: „Ich erinnere mich, als kleiner Knabe, den Vater einmal mit Tränen in den Augen gesehen zu haben, als ein Schüler der Lateinschule bei ihm war, um sich Stiefel zu bestellen, und dabei seine Schulbücher zeigte und davon sprach, was er alles lerne. ‚Diesen Weg hätte ich auch machen sollen!‘ sagte der Vater nachher, küßte mich heftig und war dann still den ganzen Abend über.“

Der gute Vater zimmerte für den begeisterten Komödianten selbst ein Puppentheater zurecht — es war das letzte Liebe, was er seinem Kinde antun konnte. Eine schwere Krankheit packte den aus dem Feldzug erschöpft Zurückgekehrten. Einen Arzt konnte man nicht bezahlen, darum schickte die Mutter den Knaben nur zu einer „weisen Frau“ um Rat. Die wohnte weit weg; nach fast zweistündiger Wanderung erreichte das verängstigte Kind die Quacksalberin, die seinem phantastischen Gemüt wie eine Hexe erschien. Sie machte allerlei Hokuspokus über ihn und prophezeite schließlich: „Wenn Dir auf dem Heimweg nicht der Geist deines Vaters begegnet, dann bleibt Dein Vater am Leben.“ — Man kann sich vorstellen, unter welchen Schrecken der Zwölfjährige durch die Nacht zurückwanderte! Ein Gespenst war ihm nicht erschienen — nach drei Tagen aber starb der Vater doch.

Nun klopfte erst die wahre Not an die Tür der einstigen Schusterwerkstatt. Die Mutter erarbeitete als Wäscherin den notdürftigsten Lebensunterhalt. Womit aber sollte der Kleine, der nur die Armenschule durchgemacht hatte, schon Geld verdienen? Sie versuchte es mit ihm in einer Fabrik. Dort hielt er sich recht brav, und weil er mit seiner hübschen Sopranstimme den Arbeitsgenossen so unterhaltlich vorzusingen verstand, so waren alle freundlich zu ihm. Aber schon nach ein paar Tagen kam Hans Christian unter Tränen heimgelaufen — seine helle Stimme war schuld! Die bösen Buben verfielen nämlich plötzlich auf die Idee, der Dreizehnjährige sei gar kein Knabe, sondern ein Mädchen! Unter rohem Halloh versuchten sie, ihn zu entkleiden — da rannte er heim, um nie mehr in die Fabrik zurück zu kehren.

Eine arme Pfarrerswitwe, der die Mutter ihr Leid klagte, nahm sich des schüchternen Knaben nach ihren schwachen Kräften an und lehrte ihn alles, was sie selber konnte, daher auch — nähen! Hierzu stellte sich Hans Christian nun ganz besonders geschickt an. Warum? Weil er nun die Kostüme für sein Puppentheater selbst nähen konnte! Die Mutter war selig über diese Geschicklichkeit; schon wurde es ihr höchster Ehrgeiz, ihren Einzigen als Gesellen des ersten Schneiders von Odense zu sehen. Es kam nie dazu.

Die Theaterstücke für sein Puppentheater dichtete Hans Christian natürlich auch selber. Manchmal gab es für seine Dichtkunst aber schwere Bedenken: wie sprach z. B. ein König? Kein Odenseer hatte den König, der in Kopenhagen residierte, je sprechen hören. Endlich vermutete jemand: Der König spreche überhaupt nicht dänisch, ein König rede nur in anderen Sprachen! Also ließ der gewissenhafte Dramatiker seinen königlichen Helden in einem aus Wörterbüchern zusammengesuchten babylonischen Kauderwelsch sprechen, und da der kleine Däne nur das einzige deutsche Wort „Besen“ kannte, dessen Klang ihm aber gerade ausnehmend gut gefiel, so geruhten S. Majestät dieses herrliche Wort bei jeder Gelegenheit zu gebrauchen — es war von königlicher Wirkung!

Mit all diesen Künsten ließ sich aber nichts verdienen. Die Nachbarn raunten bereits, der große Junge liege der Mutter zu lange in der Schüssel, Hans Christian aber hoffte auf das für ihn doch unausbleibliche Glück — — — und es kam.

Vorerst nur als Scheinglück. Das Königliche Theater von Kopenhagen gab ein Gastspiel in Odense. Was war begreiflicher, als daß der Theatertolle — „Ich war wohl von einem tollen Schauspieler gebissen worden!“ scherzte Andersen später meinem Vater gegenüber — sich Einlaß hierzu eroberte? Das Austragen von Theaterplakaten ermöglichte es ihm. Von jetzt an gab es kein „Halt!“ mehr — er wollte selbst zum Theater! Verwandtschaft und Bekanntschaft schüttelten die Köpfe und rieten ab. Und die Mutter? — Die ging in ihrer Ratlosigkeit eben wieder zu einer „weisen Frau“; die konnte ja des Kindes Zukunft aus Kaffee und Karten mit untrüglicher Sicherheit voraussagen! Die Sibylle entschied: „Ihr Sohn wird ein großer berühmter Mann, dem zu Ehren einmal ganz Odense illuminiert werden wird!“

Die Prophezeiung ist aufs Wort eingetroffen.

Mit einer winzigen Geldsumme zog der Vierzehnjährige mutterseelenallein in die ihm gänzlich fremde Welt der Hauptstadt Kopenhagen. Seine schwerste Leidenszeit begann. Er darbte und hungerte, erlitt Spott und Hohn. Endlich nahmen sich edle Menschen des unentwegten Kämpfers für sein Theaterideal an und ebneten ihm allmählich die für ihn so dornenvollen Wege zum Ruhm. Wenn auch der unschöne, übermager aufgeschossene Jüngling auf der Bühne als Statist und Tänzer, Sänger und Schauspieler immer wieder nur klägliches Fiasko erlebte — sein eigentliches Talent, das des poetischen Erzählers, entwickelte sich auf dem Gebiete des Romans, vor allem auf dem des Märchens, zu einer Höhe, die das arme Schustersöhnchen aus Odense zum berühmtesten Sohne von ganz Dänemark machte. Mit heißem Dank gegen Gott urteilte der Dichter schließlich über sein Leben: „Ich habe vollauf das Gefühl, ein Glückskind zu sein.“

## Der leuchtende Aeskulap.

Für die Volksgesundheit ist es von Wichtigkeit, nicht nur Aerzte und Krankenhäuser in ausreichendem Maße zur Verfügung zu haben; ein dritter bedeutsamer Faktor ist die schnelle und ausreichende Versorgung der Kranken mit den nötigen Heilmitteln. Dem dienen die Apotheken, die planmäßig über Stadt und Land verteilt sind. Am Tage sind sämtliche Apotheken dienstbereit, die ländlichen auch nachts, zum Unterschied von den Städten, wo sich der Brauch herausgebildet hat, nach einem festgesetzten und von den Behörden genehmigten Plan abwechselnd nachts zu schließen und offen zu halten.

Das Publikum aber ist leichtsinnig: nie denkt es daran, daß es auch nachts die Apotheke brauchen könnte, und wenn nun wirklich einmal Not am Mann ist, schnell Arznei herbeigeschafft werden muß, dann hat man wohl eine vage Vorstellung, wo die nächste Apotheke ungefähr ist, aber in vielen Fällen ist sie gerade außer Dienst. In Dingen der Gesundheit sind die meisten merkwürdig sorglos, deshalb haben es die Apotheker selbst in die Hand genommen, die Zahl solcher „Irrläufer“ herabzusetzen. Nach dem modernen Grundsatz „Sag es mit Licht“ schufen sie sich ein Nachtschild, und sie ließen es sich, um Mißbrauch zu verhüten, auch gleich gesetzlich schützen. Das Schild, ein glasabgedecktes Transparent, hat die symbolische Form des Kreuzes und zeigt auf weißem Grund die grüne Schlange des Aeskulap und eine blaue Giftschale, im Querbalken leuchtend rot das Wort „Apotheke“. Das ist wichtig, wichtiger aber noch ein kleines ovales Schild unter dem Stehbalken, das abends — je nachdem — die Wörter „Heute Nachtdienst“ zeigt oder nicht.

Nur dienstbereite Apotheken setzen das Schild nachts unter Licht; am Tage dient es der Reklame. Denn warum soll sich der Apotheker allein auf die Konzession verlassen und nicht auch auf Kundenwerbung bedacht sein? Den Vorteil hat letzten Endes doch die Oeffentlichkeit, der die nächtliche Beschaffung von Arzneimitteln erleichtert wird. Das einprägsame Schild, an dem niemand achtlos vorübergehen wird, dürfte bald im Straßenbild ebenso auffällig sein wie das Becken des Friseurs oder die Brezel des Bäckers, die ohne viel Worte dem Kunden sagen „Hier bist du vor der rechten Schmiede“.

## Geßlers Hut in San Franzisko.

Ob Polizeirichter George Steiger in San Franzisko jemals etwas von Geßlers Hut gehört hat, dürfte zum mindesten zweifelhaft sein. Jedenfalls tut er sein Bestes, dem unseligen Landvogt von einst nachzueifern. Wurde da kürzlich ein Ausländer vor Steigers Richterstuhl gebracht, weil ihn eine Razzia in der Chinesenstadt aufgestöbert hatte. „Na“, fragte der Richter den Fremdling, „es kommt mir so vor, als ob Sie die Vereinigten Staaten nicht besonders schätzten?“ — „Da haben Sie recht“, bekannte der Ausländer unschuldsvoll. „Bis jetzt hatte ich auch keine Veranlassung dazu.“ — „So! Dann will ich Ihnen die nötige Achtung vor den Vereinigten Staaten beibringen. Grüßen Sie das Sternenbanner über meinem Sitz!“ Der Schwerverbrecher weigerte sich in aller Gemütsruhe. Doch auch der Richter regte sich nicht weiter auf: „Sechs Monate Gefängnis wegen Nichtachtung der Landesfarben. Abführen!“ Der Verurteilte war nun glücklicherweise kein Tell, und das Polizeigefängnis von San Franzisko ist kein stürmischer See. Doch der friedliche Ausländer hofft durch einen Einspruch an die nächste Instanz bestätigt zu hören, daß ein Sternenbanner noch längst nicht Geßlers Hut ist.

## Bunte Tageschronik

**Mailand.** Die Elektrizitätszentrale für die Eisenbahnen ist durch eine Feuersbrunst zerstört worden. Der Schaden beläuft sich auf etwa eine Million Lire.

**Toledo (Ohio).** Durch Großfeuer in einer Anlage der Willys Overland Gesellschaft wurden über 350 Automobile, das Ladedock und mehrere Schuppen vernichtet. Der Schaden wird auf etwa eine halbe Million Dollar geschätzt.

**Portland (Oregon).** Wie jetzt bekannt wird, sind bei dem Schiffszusammenstoß auf dem Columbiafluß sieben Tote zu beklagen.

## Rundfunk-Programm

**Rundfunk Leipzig** (Welle 259), **Dresden** (Welle 310).

**Donnerstag, 3. April.** 14.30: Geschichten- und Liederstunde für die Jugend. ● 16: E. Schulze: Die typographische Karte als Wa[illegible]rte. ● 16.30: Konzert. Glinka: Duo. zu „Das Leben für den [illegible]en“. — Bizet: Kinderspiele. — Massenet: Menuett und Gavotte aus „Manon“. — Busoni: Gesang vom Reigen der Geister. — Braunfels: Ariels Gesang. — v. Zemlinsky: Walzerzwischenspiel aus „Kleider machen Leute“. — Humperdinck: Vorspiel zum zweiten Akt „Königskinder“. ● 18.05: Steuerfunk. ● 18.40: Sp[illegible]nisch. ○ 19.05: A. Krueger: Die Gewerkschaften als Kulturträger. ● 19.40: Zither-Konzert. Spiegelberg: Elbtalgrüße. — Haustein: Traumesnacht. — Pugh: Romanze in D-dur. — Smetak: Am Limmatstrand. — Swoboda: Vorfrühling. Idylle. — Ludwig: Scherzo. ● 20.30: Traumliebe. Oper in 1 Akt von Hubert Patáky. ● 21.30: Ehedialog vor dem Mikrophon. ● 22.15: Funkbilse.

Donnerstag, 3. April.

**Berlin W. Welle 418. — Berlin O., Magdeburg, Stettin Welle 283.**

9.00: Dr. Heilborn und Marie Mantius: Alte Berliner Kinderspiele. * 12.30: Mitteilungen und praktische Winke für den Landwirt. * 15.20: Dr. Annie H. Friedländer: Eheverbesserung durch Eheberatung. * 15.40: Gerichtsassessor Hasper: Mieterschutz bei Untermiete. * 16.05: Dr. W. Nölle: Räuberende Pflanzen. * 16.30 aus Breslau: Orchesterkonzert. Leitung: Herbert Behr. Schlesische Philhamonie. * 17.30: Prof. H. Reichenbach: Naturwissenschaften. * 18.00: Lieder. Karin Edelberg (Sopran). Am Flügel: Jul. Bürger. * 18.30: Dr. Kurt Borchardt: Der Rundfunkempfänger als Grammophonverstärker. * 18.45: Prof. Dr. O. Reche: Neue afrikanische Märchen. * 19.05: M. Fromm, M. d. Rwr.: Grundlagen und Aufgaben der christlichen Gewerkschaftsbewegung. * 19.30: Chorgesänge. Berliner Uthmann-Chor (Mitgl. d. D. A. S. B.). Dirig.: Jos. Schmid. * 20.00: Wovon man spricht. * 20.30: „Traumliebe.“ Musikdrama in einem Teil von Hubert Patáky. Dirig.: Der Komponist.

**Deutsche Welle 1635.**

9.00—9.25: Alte Berliner Kinderspiele. * 9.30—9.55: Die Entwicklung der Zahnpflege seit 5000 Jahren. * 10.00—10.25: Das Leben in deutschen Binnengewässern. * 10.35—10.45: Mitteilungen des Verbandes der Preußischen Landgemeinden. * 14.30—15.00: Hitze im Roten Meer. * 15.00—15.30: Schriften zur beruflichen Aufklärung der Jugend. * 15.45 bis 16.00: Soziale Frauenbildnisse. * 16.00—16.30: Quellenkunde im Geschichtsunterricht. * 16.30—17.30: Nachmittagskonzert Leipzig. * 17.30—17.55: Dichterstunde. Kurt Geucke liest aus eigenen Werken. * 17.55—18.20: Formen und Ziele des Sprachenkampfes. * 18.20—18.40: Plantagenleben des Europäers auf Niederländisch-Indien. * 18.40—19.05: Spanisch für Fortgeschrittene. * 19.05—19.30: Krisis der russischen Jugend. * 19.30—19.50: Die Bedeutung des Meliorationswesens für die deutsche Landwirtschaft. * 20.00: Wovon man spricht . . . * 20.30: Alte und neue Tanzweisen. * 21.35: Lieder. Eva Liebenberg (Alt). Am Flügel: Bruno Seidler-Winkler.


SLUB Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

# Die höhnende Kette

Kriminal-Roman

von Bert Oehlmann

Urheberrechtschutz durch Hermann Berger, Roman-Verlag, Berlin SO 36

Nachdruck verboten

10. Fortsetzung.

Murchison ließ sich behaglich im Sessel nieder, während Godolphin erschien und einen starken Kaffee servierte.

„Und diesem Gespenst wollten Sie heute nacht Ihre Visite machen?"

„Allerdings. Und Sie möchte ich dazu einladen."

„Nichts zu machen. Ich habe genug im Schädel und verspüre zu neuen Sensationen — und mögen sie noch so kitzlich sein — keine Lust. Geben Sie sich keine Mühe," rief er rasch, als Dryp sich aufs Bitten verlegen wollte, „ich gehe schlafen, wie sich das gehört. Bitte, wenn Osborne Lust hat ...."

Der junge Arzt wehrte mit komischer Verzweiflung ab.

„Sehen Sie," schmunzelte Murchison, „da müssen Sie schon allein gehen!"

Peter Dryp zuckte die Achseln. Und während er in der Kiste umherwühlt, um eine recht dunkle Brasil zu finden, meinte er: „Es wird Ihnen leid tun! Mehr kann ich heute nicht sagen."

„Ich glaube kaum."

„Doch. Wissen Sie, wem das Haus Wood Road 36 gehört?"

Murchison verneinte.

„Robin Cornish!" lautete die Antwort.

Fast gleichzeitig schnellten die beiden Aerzte von ihren Stühlen auf.

„Ja," nickte Peter Dryp und setzte die Zigarre umständlich in Brand. „Ich weiß es auch erst seit ein paar Stunden." Und mit einem undefinierbaren Lächeln setzte er hinzu: „Bei einer solchen Nachricht vergeht einem die Lust, schlafen zu gehen, nicht wahr?"

## 5. Kapitel.

Es war eine dunkle Nacht.

Der Nebel wallte in dicken Schwaden, dazu ein feiner, monotoner Regen, der das letzte Fünkchen Wohlbehagen zum Teufel schickte.

„Es tut mir schon leid, auf Ihr Geschwätz gehört zu haben," knurrte Murchison, als er zwischen Dryp und Osborne dahinschritt. Er schlug den Mantelkragen hoch und vergrub die Hände tief in den Taschen. „Wer hat Ihnen denn überhaupt die Geschichte erzählt?" fuhr er fort. „Ich kann nicht so ohne weiteres daran glauben. Was sollte Cornish mit zwei Villen anfangen?"

„Reiche Leute entwickeln oft die seltsamsten Spleene," erwiderte der Zeitungsmann. „Die Tatsache aber besteht, daß ihm das Haus Wood Road 36 gehört. Beziehungsweise gehört hat."

„Ah — er hat es also doch verkauft?"

„Weil ich „hat" sage? Nein, es hat ihm gehört, weil er tot ist. Wäre er noch am Leben, würde es noch sein Eigentum sein. So werden sich lachende Erben des Gemäuers bemächtigen. Ich bin durch Zufall dahinter gekommen. Heute vormittag kam ich an dem Gespensterhause vorbei und stieß auf zwei Dienstmädchen, die in benachbarten Villen im Dienst stehen. Im Vorbeigehen hörte ich, wie die eine zur anderen sagte: „Heute ist er wieder hier gewesen!"

„Wer?" fragte ich und bleibe wie festgewurzelt stehen.

Die beiden Mädchen starren mich verwundert an.

„Sie sprechen doch von diesem Hause hier?" sage ich rasch und deute auf Nummer 36.

„Allerdings," lautete die Antwort.

„Schön. Wer ist heute wieder hier gewesen? Der Geist?"

„Na, was soll ich lange erzählen — ich bekam heraus, daß die beiden Dienstmädchen auch schon zwei-, dreimal die seltsamen Lichter an den Fenstern der unbewohnten Villa gesehen hatten und diese geheimnisvolle Erscheinungen auf eine gespenstische Ursache zurückführten."

„.... weil er doch ermordet worden ist," schloß die eine den Bericht.

Ich war natürlich sprachlos. „Wer ist ermordet worden?" erkundigte ich mich. „Der Besitzer dieses Hauses etwa?"

„Ja," bekam ich zur Antwort. Vor einigen Tagen doch erst .... in der Freitag Nacht .... es steht ja in allen Zeitungen ...."

„Das verstehe ich nicht," sagte ich. „Ich denke, die Villa ist unbewohnt? Und nun soll der Besitzer ermordet worden sein."

„Ja," erklärte mir das Mädchen, „der Besitzer des Hauses wohnt ja auch am Milton-Square ...."

„Robin Cornish?"

„Der ist es! Ich bin schon zwölf Jahre nebenan in Nummer 34 in Stellung. Früher wohnte Allan Shinburn in dem Hause 36. Es gehörte ihm. Er war der Onkel Mr. Cornish. Als Mr. Shinburn vor sechs Jahren starb, erbte Mr. Cornish das Haus, aber er ist nie hereingezogen, sondern hat sich oben am Milton-Square ein anderes Haus gekauft oder gepachtet, das weiß ich nicht genau ...."

„Sie können sich vorstellen, Doktor, wie mich diese Nachricht traf. Zuerst war ich wie vor den Kopf geschlagen. Bedenken Sie: Ein Zusammenhang zwischen dem Mordhause am Milton-Square und dem Gespensterhaus Wood Road 36. Ich war platt. Den ganzen Tag verbrachte ich mit auskundschaften, wie es am besten sei, in das Haus hinein zu kommen. Das war ein schwieriges Beginnen, das können Sie mir glauben. Denn ich wollte doch nicht, daß man mich etwa von der Villa aus beobachten könnte."

„Den Gedanken an ein Gespenst haben Sie demnach wohl auch aufgegeben."

„Voll und ganz. Nein, wissen Sie, was ich annehme? Daß sich in diesem unbewohnten Hause ein Mensch verborgen hält, der in irgendeinem Kontakt mit dem Mord stehen muß!"

Murchison schwieg.

Was war aus seinem ruhigen, beschaulichen Arztdasein geworden? Ein einziges, wildes Tohuwabohu...

Besonders der heutige Tag hatte es in sich.

Sonntag!

Der Arzt knurrte grimmig auf. Den Tag vergaß er Zeit seines Lebens nicht. Mit dem Einbruch in die amtlich versiegelte Villa am Milton-Square war es losgegangen.

Dann die Verhaftung Westlays in der Riverstreet.

Dann der „E. W." Brief.

Dann das Geständnis des verwundeten Dieners.

Dann das Chloroform-Attentat auf Osborne und Godolphin.

Und schließlich zu vorgerückter Abendstunde Peter Drypps sensationelle Mitteilung...

Weiß Gott, es genügte!

Aber wo war der rote Faden, der sich durch alle diese wirren Vorfälle spann? Wo? Schien es nicht, als wäre jeder einzelne eine Tat für sich? Und doch mußte ein geheimer Zusammenhang zwischen allen Geschehnissen bestehen.

Jedes einzelne Glied der Kette, die sich um den Mord auf dem Milton-Square wie ein drückender, lähmender Alp legte, war ein Rätsel für sich — ja, es war wirklich eine höhnende, grinsende Kette, starrend vor Unverständlichkeiten und Geheimniskrämereien ...

Und Murchison fragte sich wieder: Wo war hier der Anfang, wo das Ende? Im Grunde genommen war seit jener Freitag Nacht, die Cornish das Leben gekostet, noch nichts, aber auch noch nicht das mindeste ergründet — bis auf das Geständnis Westlays, und das schien auch zum Schluß reichlich mit Unwahrscheinlichkeit gefärbt zu sein .....

Während sie durch den Nebel schritten, entwickelte Peter Dryp seinen Plan. Er schwamm in seinem Element.

Den Seiteneingang, der wohl ehemals als Zugang für das Personal gedient hatte, hielt er für den zum Eindringen in die Villa am besten geeigneten Punkt. In seiner Aktenmappe trug er ein dickes Paket der verschiedenartigsten Dietriche, die den Weg frei machen sollten. Schritt für Schritt wollte man vordringen. Geräuschlos selbstverständlich. Bis man den Erzeuger des geheimnisvollen Lichts finden würde. Alles weitere sollte dann dem Augenblick überlassen werden.

„Sie stellen sich das äußerst einfach vor," meinte Osborne. „Aber ich bezweifle, daß wir — Dr. Murchison und ich — zu Einbrechern das rechte Talent haben. Speziell was die Geräuschlosigkeit anbelangt. Dann darf nicht vergessen werden, daß das unbefugte Eindringen in das Haus mit einer gewissen Gefahr verbunden ist. Es ist nicht Angst, die ich empfinde, sondern ein gewisses Unbehagen. Nachdem wir uns nun geeinigt haben, daß es sich um kein Gespenst, sondern um einen Menschen handeln wird, der da in dem unbewohnten Hause sein Domizil aufgeschlagen zu haben scheint, müssen wir damit rechnen, einem unbekannten Feind gegenüber zu stehen. Es ist schwer, in diesem Falle die rechte .... wie soll man sagen .... die rechte Umgangsform zu finden ...."

„Wir hätten Joul mitnehmen sollen," ließ sich Murchison vernehmen.

„.... damit der uns durch Mitnahme eines riesigen Polizeiaufgebotes den Gespenstermenschen verscheucht!" fiel Dryp unmutig ein. „Das hätte gerade noch gefehlt. Selbst ist der Mann! Noch ist der Mensch nicht gefunden, der das Gift in den Wein mischte! Noch befindet sich der Mörder auf freiem Fuße. Was nun, meine Herren, wenn uns das Glück in dieser verteufelt finsteren Nacht wohlgesinnt ist? Wenn wir den Mörder des armen Cornish finden sollten?"

Murchison konnte sich eines Schauers nicht erwehren.

„Das glaube ich nicht," Osborne schüttelte lebhaft den Kopf. „..... nein, was sollte der Mörder in dem unbewohnten Hause?"

Dryp wollte davon nichts wissen. „Warum sollte es nicht möglich sein?" meinte er hartnäckig. „Gerade dieser Fall lehrt doch, das selbst das schier Unglaubliche zur Tat werden kann!"

Das Gespräch, das Hin und Her der Ansichten verstummte, als sie in die schmale, kaum vier Meter breite Villenstraße einbogen.

Wood Road.

Dr. Murchison hatte Momente, in denen er stehenden Fußes hätte Kehrt machen mögen. Nicht aus Furcht. Gewiß nicht. Aber er dachte an jene Frau, jene geheimnisvolle Ellis, die er morgen nachmittag treffen wollte. Stieß ihm heute etwas zu, ohne daß es gelang, durch das Eindringen in die Villa im Falle Cornish weiter zukommen, fiel das Rendezvous ins Wasser und gerade durch dieses glaubte er, endlich einen klaren Einblick in die wirre Geschichte zu erhalten.

Und wiederum war es die Kenntnis, daß das unbewohnte Haus Eigentum des Toten gewesen war. Schlummerten hier Geheimnisse, deren Aufdeckung die Lösung aller Rätsel bedeuteten?

Mit den geteiltesten Gefühlen schritt er neben den beiden Männern her.

„Achtung. Links der spitze Kasten!" flüsterte Peter Dryp plötzlich.

Undeutlich, kaum erkennbar zeigten sich in der angegebenen Richtung die Konturen eines im Garten zurückliegenden Hauses.

Murchison richtete sich auf. Man war am Ziel. Gut, weiter also!

Nacheinander überstiegen sie den niederen Zaun, wobei Peter Dryp sich als der Geschickteste erwies. Er schien sich wirklich gut über die örtlichen Verhältnisse informiert zu haben, denn sicheren Fußes schlich er voran, durch einige Hollunderbüsche hindurch, über ein unbepflanztes Stück Land hinweg bis zur Seitenfront des Hauses.

Vergebens mühten sich die beiden Aerzte, den gespenstischen Lichtschein an einem der Fenster zu erspähen.

„Das Licht erscheint immer an der rückwärtigen Seite," raunte Dryp auf Befragen.

Er bedeutete seinen Begleitern, zu warten und huschte fort. Mit sichtlichem Unbehagen sahen ihn Murchison und Osborne wie ein Schemen im Nebel verschwinden.

Nach drei Minuten kehrte der Reporter zurück.

„Er ist da, der Geist," flüsterte er erregt. „Das dritte Fenster im ersten Stock ist es. Ganz schwacher Lichtschimmer. Kaum erkennbar."

Lautlos schlich er zum Seiteneingang. Er hatte Glück. Der vierte Dietrich gehorchte seinen Fingern. Als er aber die Tür langsam aufschob, gab es ein schauderhaftes Quietschen.

„Verdammt!" knirschte er selbstvergessen. Mit kräftigem Schwung stieß er die Tür ganz auf und verschwand im Innern.

„Ist er toll geworden?!" raunte Murchison erschrocken.

Im gleichen Moment erklang auch schon im Hause selbst ein Revolverschuß.

Mit einem Satz stand Murchison an der Tür.

„Heda!" schrie im Innern eine tiefe, markige Stimme. „Wer ist da?"

Dryp, der drinnen auf dem Gang hinter einer riesigen Kiste lauerte, rührte sich nicht.

„Wer da?" erklang noch einmal die Stimme. „Antworten! Oder ich schieße!"

Regungslos kniete Dryp hinter der Kiste. Murchison und Osborne standen sprungbereit an der Tür.

Ein paar dumpf polternde Schritt erklangen. Das Geräusch eines umstürzenden Stuhles oder Tisches .... dann war es still .... totenstill ....

Peter Dryp frohlockte — trotz seines Mißerfolges. Der Geist, der in der Villa hauste, hatte sich nun endlich unwiderruflich als Mensch — als Mann entpuppt!

Der Fuchs saß in der Falle. Ihn nicht entkommen zu lassen, war jetzt erste Pflicht.

Das Haus besaß zwei Ausgänge. An dem einen postierte sich Dr. Murchison, an dem anderen Dr. Osborne, während Dryp die 12. Station alarmierte. Der Inspektor war nicht anwesend. Für ihn übernahm Sergeant Piperston die Aktion. Mit vierzehn Policemen eilte er zum Wood Road 36.

Murchison atmete auf, als er die Beamten erblickte.

„Es ist alles still geblieben," meldete er. Auch Osborne hatte nichts Verdächtiges bemerkt. Das Haus wurde von einer Postenkette umstellt. Dann drang man ein.

Die Luft in der Villa war dick und dumpf. Das elektrische Licht versagte. Wahrscheinlich hatte das Werk die Stromlieferung eingestellt.

Im Schein starker Taschenlampen wurde Zimmer für Zimmer abgesucht. Auf den Möbelstücken lag fingerdicker Staub, und aus den Teppichen, an denen die Räume überreich waren, quollen bei jedem Schritt üble, graue Wolken.

Während manche Zimmer den Anschein erweckten, als wären sie jahrelang nicht betreten worden, sah es in den anderen wüst aus. Rigorose Menschenhände hatten das Oberste zu unterst gekehrt, so daß sich Murchison des plötzlichen unbehaglichen Gefühls nicht erwehren konnte, als ob hier derselbe Mensch sein Wesen getrieben, der bereits in der versiegelten Cornish-Villa und bei ihm ein Gastspiel gegeben hatte.

Die Parterreräume waren durchschritten. Die Treppe, die zum ersten Stockwerk hinaufführte, wies im Staub deutlich die Spuren eines menschlichen Fußes auf. Sie mündete in einem Raum, der den Zwecken einer Bibliothek diente.

„Heureka!" murmelte Peter Dryp plötzlich, der als erster hinaufkam.

„Was sagen Sie dazu?" wandte er sich flüsternd an den Arzt, der hinterher schritt.

Murchisons Augen weiteten sich. Ein lähmendes Gefühl umklammerte seine Brust wie mit eisigen Pranken.

Dasselbe Bild bei Cornish... dasselbe Bild bei ihm .... dasselbe Bild hier ....

Sollte es wirklich wahr sein?

Der Einbrecher in die Villa am Milton-Square, der Chloroform-Held in seiner Wohnung, das „Gespenst" in diesem Gemäuer — ein und dieselbe Person?

In fieberhafter Eile wurden die Zimmer durchsucht.

In einem Raume stieß man auf ein Bett, das alle Zeichen einer Benutzung aufwies. Hier hatte ein Mensch genächtigt. Nicht einmal — nein, eine ganze Zeit. Auf einem Aschenbecher fand sich eine Unzahl von Zigarettenstummel. Reste von Speisen standen auf einem Tischchen am Fenster.

Nur von dem heimlichen Bewohner des Hauses nicht der geringste Zipfel.

War er entkommen?

Besaß das Haus noch einen dritten Ausgang?

„Hallo... Doktor! ....!" schrie Dryp plötzlich durch das Haus. Er war mit zwei der Beamten auf der Durchsuchung in ein Zimmer geraten, in dem eine schwache Wachskerze flackerte.

Als der Arzt hinüber lief, wies Dryp mit ausgestreckter Hand auf den Schreibtisch, der inmitten des Raumes seinen Platz gefunden hatte.

Dicht davor ein bequemer Sessel und neben ihm, im Fußboden, ein Federhalter, der sich im Holz aufgespießt hatte.

(Fortsetzung folgt.)

Lest die Heimatzeitung

Beschenkten werden sicher mit dankbarer Freude der edlen Stifter gedenken.

**Der Zug nach Meißen geht jetzt früher.** Im Sommerhalbjahre geht der erste Frühzug nach Meißen eine Stunde früher in Wilsdruff ab: 5.34 ab Bahnhof, 5.37 ab Haltestelle. An Sonntagen verkehrt er wie bisher 7.07 bezw. 7.10.

**Die Jahreshauptversammlung der Freiwilligen Feuerwehr** fand am gestrigen Abend bei Kamerad Hegenbart statt. Brandmeister Beck begrüßte die zahlreich Erschienenen, insonderheit die Stadträte Zienert und Gerhardt und die Stadtverordneten Lindner und Zimmermann. Die vorgetragene Tagesordnung fand Annahme. Stadtrat Zienert überbrachte die Grüße der Stadtvertretung und gab bekannt, daß auch im Feuerlöschetat des städtischen Haushaltplanes einige Abstriche gemacht werden mußten. Das erforderte die schlechte finanzielle Lage. In diesem Notjahr müsse eben überall gespart werden. Eingegangen war ein Kartengruß von Kamerad Glathe aus Konstantinopel. Von den Einladungen der 3. Kompagnie Freital und der Wehr von Sörnewitz nimmt die Versammlung Kenntnis. Ein Schreiben vom Kraftwerk Freital, die Feuerwehrelektriker betreffend, wird vom Brandmeister beantwortet werden. An- und Abmeldungen wurden erledigt. Von der Hauptleutesitzung in Meißen erstattete der Brandmeister Bericht. (Wir berichteten schon darüber. D. Red.) Der Dienstplan für das Jahr 1930 wurde den Kameraden ausgehändigt und die Prüfung der Wehr auf den 14. September festgesetzt. Der Brandmeister ermahnte alle Kameraden, die Uebungen regelmäßig zu besuchen, damit die Wehr bei ihrer Prüfung mit einem guten Ergebnis abschneidet. Entschuldigungen müssen schriftlich beim Kommando abgegeben werden. Fernbleiben entschuldigt nur Krankheit oder Ortsabwesenheit. Dreimal unentschuldigtes Fehlen zieht Ausschluß nach sich. Der Verbandstag findet am 25. 5. in Siebenlehn statt mit Prüfung des Freiwilligen Rettungskorps (Prüfer: Brandmeister Beck). Die Wehr Dittmannsdorf stellt sich zur Prüfung dem Branddirektor Birkner am 1. Juni. Den Jahresbericht erstattete der stellvertretende Schriftführer Dachsel. Ihm war zu entnehmen, daß die Wehr im verflossenen Jahre 13 Uebungen, 1 Hauptübung, 3 Kommandositzungen, 4 Dienstversammlungen und 1 Uebungsmarsch abhielt. Theaterwachen wurden 32 gestellt. Zu Bränden wurde die Wehr dreimal gerufen, brauchte aber nicht in Tätigkeit zu treten. Den Dank für die Arbeit des Schriftführers erstattete der Brandmeister. Für den erkrankten Kassierer Richard Benath trug Kamerad Schiefner den Kassenbericht vor, der sehr trübe aussah. Dem Kassierer wurde Entlastung erteilt und man wünschte ihm alles Gute für seine baldige Genesung. Weiter beschloß die Kompagnie, den erwerbslosen Kameraden die Steuer zu erlassen. Die aus dem Kommando ausscheidenden Kameraden Dachsel, Mußbach, Westphal und Richard Benath wurden wieder gewählt. Für die zu besetzende Feldwebelstelle wurde von Seiten des Kommandos Kamerad Richard Oesen vorgeschlagen und von Seiten der Kompagnie einstimmig gewählt. Unter Verschiedenem dankte Branddirektor Birkner den anwesenden Stadtvertretern für ihr Erscheinen und den Führern der Wehr sowie den Kameraden für die geleistete Arbeit. Da den in der letzten Zeit eingetretenen Kameraden die Satzungen nicht bekannt sind, werden dieselben vorgelesen. Zum Vertrauensmann der passiven Mitglieder wählt man Kamerad Gietzelt. Zu der Prüfung der Wehr will man die Wehren außerhalb unseres Bezirkes einladen. Der für die Feuerwehr angeschaffte Mannschaftswagen wird voraussichtlich in den nächsten Wochen eintreffen. Nach Erledigung kleinerer Angelegenheiten wird die Versammlung geschlossen. Die erste Uebung findet am 8. April statt. Oe.

**Deutschnationaler Handlungsgehilfen-Verband.** Die gestrige Ortsgruppenversammlung eröffnete Vorsitzender Schnabel mit der Bekanntgabe verschiedener Eingänge und referierte dann über die Bedeutung der Verbandstage des DHV., von denen ein jeder für ein Aufgabengebiet etwas anderes, etwas neues geschaffen hat. So wurde auf dem Verbandstage 1897 in Berlin die Gründung der Versicherung gegen Stellenlosigkeit beschlossen. In Leipzig wurde danach die Verbandskrankenkasse gegründet. In Mannheim wurde 1901 die Lehrlingsabteilung geschaffen. 1909 wurde in Stuttgart die ganze Organisation auf die heutige Grundlage gestellt. 1913 kam es zur Gründung der Lebensversicherung und zu einer besonderen Herausstellung des nationalen Gedankens. 1919 wurde erneut das Bekenntnis zur nationalen Verbundenheit abgelegt, 1920 zur politischen Mitarbeit aufgerufen. Die Verbundenheit mit den Staatsaufgaben zeigte 1922 auch der Verbandstag in Essen, wo Minister Stegerwald sprach. 1923 fiel der Verbandstag aus. In Königsberg wurde dann über die beruflichen Ziele hinaus der neue deutsche Mensch als Ziel der gesamten Erziehungsarbeit dargestellt. In München wurde 1926 eine Beitragserhöhung für die zu schaffende Altersversorgung beschlossen und auf dem Dresdner Verbandstage 1928 wurde der Schaffung von Kaufmannserholungsheimen allgemein zugestimmt. So hat jeder der Verbandstage irgendeine Großtat vollbracht und auch der in diesem Juni in Köln stattfindende wird zu einem besonderen Höhepunkt wieder führen. Im Anschluß an die Ausführungen lief ein Film über Köln und seinen Dom, Burgen und Schlösser am Rhein und typische Rheinlandschaften, dem ebenfalls größtes Interesse entgegengebracht wurde.

**Beihilfen beim Anpflanzen von Obstbäumen.** Der Bezirksverband der Amtshauptmannschaft Meißen ist in der Lage, in beschränktem Umfange Beihilfen bei Neupflanzungen von Obstbäumen als Ersatz für erfrorene Obstbäume zu gewähren. Diese Beihilfe soll in der Regel 25 bis 30% der Anschaffungskosten der Obstbäume betragen, jedoch eine Reichsmark für den Hochstamm nicht überschreiten. Von jedem Antragsteller müssen mindestens 20 Bäume in höchstens 2 Sorten bezw. Obstarten gepflanzt werden. Hochstämmige Obstbäume sind in einer Mindestentfernung von 10 Meter zu pflanzen. Es dürfen nur die vom Landesverband Sachsen für Obst- und Weinbau zum allgemeinen Anbau empfohlenen Sorten, sowie die in den einzelnen Bezirken zugelassenen Lokalsorten Verwendung finden. Entsprechende Anträge sind unter Verwendung der im Gemeindeamt bezw. bei der Obstzentrale des Bezirksverbandes Meißen, Großenhainer Straße 8 vorrätigen Vordrucke umgehend beim Bezirksverbande einzureichen. Sie werden in der Reihenfolge ihres Einganges bis zur Erschöpfung der vorhandenen Mittel Berücksichtigung finden, wobei in erster Linie die Anträge der Mitglieder der Bezirksobstbauvereine Bearbeitung finden werden. Diese Beihilfen werden voraussichtlich auch in den folgenden Pflanzperioden gegeben werden können. Der Bezirk verdankt die entsprechenden Mittel dem Eintreten des Landesverbandes Sachsen für Obst- und Weinbau für die frostgeschädigten Obstanbauer. Es sind Reichsmittel, die im Rahmen des landwirtschaftlichen Notprogramms gegeben werden.

**Wie jeder den Arbeitslosen helfen kann!** Eine Anzahl von Arbeitsämtern erlassen Aufrufe an die deutschen Arbeitgeber, nach Möglichkeit nur deutsche Kräfte einzustellen und in der heutigen Zeit furchtbarster Arbeitslosigkeit auf ausländische Kräfte zu verzichten. Es soll in diesem Zusammenhange darauf hingewiesen werden, daß es möglich ist, noch auf eine andere, nicht weniger wirksame Art die Arbeitslosigkeit zu bekämpfen und ihrer weiteren Zunahme entgegenzuwirken. Das deutsche Volk hat im vergangenen Jahre wiederum für über 12 Milliarden RM. Auslandswaren eingeführt. Darunter befinden sich sicher für viele Milliarden notwendige Rohstoffe und Halbfabrikate; aber ebenso sicher ist es, daß ein großer Teil der Einfuhr entbehrliche oder überflüssige Auslandswaren enthält. Denken wir nur an die Milliarden-Einfuhr von ausländischen Textilerzeugnissen, von ausländischen Automobilen und Maschinen aller Art, von Schuhen, Parfümerien, Lebensmitteln, Südfrüchten, Konserven, von ausländischen Weinen, Likören, Bier und an ähnliche Dinge, die sich ein verarmtes Volk, wie das deutsche, umso weniger leisten kann, als das Ausland in verstärktem Maße die Einfuhr fremder Waren auf alle mögliche Weise zu hindern sucht. Wenn man nun nach Sachverständigen-Schätzungen annimmt, daß eine Einfuhr von etwa 4000 Mark einen Deutschen arbeitslos macht, so kann man sich die Verheerungen ausrechnen, die die Einfuhr von entbehrlichen ausländischen Waren im Milliardenwerte innerhalb des deutschen Volkes anrichtet. Denn in der ausländischen Ware steckt natürlich der Lohn für den ausländischen Arbeiter, der dem deutschen Arbeiter verloren geht und ihn arbeitslos macht. Genau wie in der ausländischen Ware auch der Verdienst des ausländischen Unternehmers steckt, der somit ebenfalls der deutschen Volkswirtschaft verloren geht und an der Kapitalnot unserer Wirtschaft die Hauptschuld trägt. Bei dieser Sachlage ist es unbedingt notwendig, die weitesten Kreise unseres Volkes über die sozialen Schäden der Einfuhr überflüssiger ausländischer Waren aufmerksam zu machen; es ist notwendig, vor allem die deutschen Frauen immer wieder darauf hinzuweisen, daß ihre private Mildtätigkeit wirkungslos ist, wenn sie gleichzeitig durch den Kauf von Auslandswaren das Elend der deutschen Arbeitslosen vermehren.

**Gemischte Chorgesangvereine und D. S. B.** Die Frage der Aufnahme der gemischten Chorgesangvereine in den Deutschen Sängerbund wird auch den nächsten Sängertag des D. S. B., der im April in Leipzig stattfindet, beschäftigen. Nach einer Mitteilung der Pressekorrespondenz des D. S. B. ist der Antrag auf Aufnahme der gemischten Chorgesangvereine von einer Gruppe von Mitgliedsbünden eingebracht worden, die in ihrem Gebiete bereits seit langem die Fürsorge für den gemischten Chorgesang übernommen haben, nämlich des Schlesischen, Steierischen, Elb-Havel, Kärntner, Salzburger, Tiroler, Sudetendeutschen Sängerbundes und des Verbandes Niedersächsischer Männergesangvereine. Sie erheben die Forderung, in Zukunft auch Frauen- und Gemischte Chöre als vollberechtigte Mitglieder des D. S. B. zuzulassen. Ueber diese Frage sollte bereits auf dem Sängertag in Nürnberg verhandelt werden, der leider anderen Besprechungen eingeräumt werden mußte. In Verhandlungen, insbesondere in der Sitzung des G.-A. in Heidelberg, war festgestellt worden, daß die zu einer Satzungsänderung erforderliche Mehrheit von Dreiviertel der Stimmen nicht erreicht werden würde. Wie steht es heute? Rechnet man zu den oben erwähnten Mitgliedsbünden noch die übrigen Mitgliederbünde, die sich ebenfalls zur Aufnahme von Frauen- und gemischten Chören bekennen (z. B. Mitteldeutscher Sängerbund, Saar-Sängerbund, Hessischer Sängerbund, Pfälzischer Sängerbund), so ergibt sich eben die Hälfte der Gesamtstimmen; die erforderliche Dreiviertelmehrheit wird also voraussichtlich nicht erreicht. Allerdings ist bei dieser Berechnung zur Voraussetzung gemacht, daß die Bünde, die sich gegen die Aufnahme der gemischten Chorgesangvereine wenden, einheitlich gegen den Antrag stimmen. Im anderen Falle stehen die Anträge unter einem wesentlich günstigeren Stern. Aber selbst, wenn die Zulassung der gemischten Chöre abgelehnt werden sollte, so wird die Abstimmung darüber ein klares Bild ergeben, wer für die zeitgemäße Entwicklung des D. S. B. eintritt. Schon jetzt kann auf Grund der Zahl der Bünde, die hinter den Anträgen stehen, festgestellt werden, daß innerhalb des D. S. B. eine Bewegung erstarkt, die nicht zu unterschätzen ist und die, wenn nicht jetzt, so doch in absehbarer Zeit schon ihr Ziel erreichen wird.

**Tanneberg.** (Verschiedenes.) Am 1. April verläßt Lehrer Reichelt seine zweite Lehrerstelle, welche er an hiesiger Schule inne hatte und geht nach Dörschnitz bei Lommatzsch. Sein Nachfolger wird Lehrer Herbert Preibisch sein, welcher von letztgenanntem Orte nach hier kommt. — Am vergangenen Sonntag prüfte Pfarrer Heyne-Blankenstein seine diesjährigen Konfirmanden — 3 Knaben und 4 Mädchen — welche am Palmsonntag konfirmiert werden, vor versammelter Gemeinde in der hiesigen Kirche. — Heute wurden 3 Knaben und 5 Mädchen in die hiesige Schule aufgenommen. — Sonntag nachmittag findet in unserem Orte die Glockenweihe statt. Die Glocken sind am Sonnabend hier eingetroffen. Sonntag nachmittag 2 Uhr stellt der Festzug an dem Bernhardschen Gute. Am Festzug werden sich u. a. alle Tanneberger Vereine beteiligen. Sonntag abend 7 Uhr findet im Gasthof ein Familienabend statt. U. a. wird Kantor Kunze einen Lichtbildervortrag halten.

**Mohorn.** (Konkurs der Dampfziegelei.) Ueber das Vermögen des Kaufmanns Pistorius, des alleinigen Inhabers der altrenommierten Dresdner Firma Crasselt & Pistorius, ist das Konkursverfahren eröffnet worden. Die Firma betrieb eine Baumaterialien- und Futtermittelgroßhandlung in Dresden, hier eine Dampfziegelei und in Riesa eine Kartoffelflockenfabrik sowie Mühlenbetriebe und Speicherei. In Riesa waren auf Wunsch der Regierung früher größere Speicheranlagen errichtet worden. Die Firma machte den Versuch, diese zu versteigern, aber es wurde kein Gebot darauf abgegeben. Die Firma geriet dadurch in Zahlungsschwierigkeiten, weil Pistorius der zusammengebrochenen Firma Redlich Gefälligkeitswechsel gegeben hatte. Durch einen Zwangsvergleich zahlte er von 60% 50% ab. Bei den restlichen 10% war die Firma durch verfehlte Termingeschäfte in neue Schwierigkeiten geraten. In der Hauptsache sollen Hamburger und Wiener Firmen betroffen werden; man rechnet mit 250 000 Mark nichtberechtigter Forderungen, auf diese dürfte so gut wie nichts entfallen.

**Mohorn.** Erhöhung der Elektrizitätspreise. Nachdem die Strompreise seitens des Lieferwerkes wieder erhöht worden sind, haben sich die Gemeindeverordneten gezwungen gesehen, die örtlichen Strompreise ab 1. April zu erhöhen: für Lichtstrom von 35 Pfg. auf 40 Pfg. pro Kilowatt; für Kraftstrom von 18 Pfg. auf 20 Pfg. pro Kilowatt. Die erhöhten Strompreise werden erstmalig am 1. Mai erhoben.

### Vereinskalender.

**Sängerortsgruppe.** 2. April Singstunde und Jahreshauptversammlung.

**Ehem. L.-J.-R. 102.** 3. April 8 Uhr in der „Alten Post" Hauptversammlung.

**Sächs. Militärverein.** 6. April Kränzchen.

### Wetterbericht.

Bewölkung etwas verstärkt, Tagestemperaturen wahrscheinlich nicht so hoch als in den letzten beiden Tagen. In den östlichen Gebietsteilen bevorstehende Nacht nochmals Boden- oder Nachtfrost. Schwache bis mäßige Winde, anfänglich aus östlichen bis südlichen, später auch aus westlichen Richtungen.

# Sachsen und Nachbarschaft

## Angestellte im Dienst der Staatsverwaltung

Sämtliche Ministerien geben bekannt: Es ist in der letzten Zeit zu beobachten gewesen, daß sich Dienststellen bei der Einstellung von Angestellten auch weiter darauf beschränken, dem Angestellten die Bedingungen seines künftigen Dienstverhältnisses bekanntzugeben, ohne mit ihm einen beiderseits unterzeichneten schriftlichen Anstellungsvertrag abzuschließen. Soweit es sich um die Einstellung von Angestellten handelt, die unmittelbar unter den Sächsischen Angestelltentarifvertrag fallen, ist der Abschluß eines solchen schriftlichen Vertrages tarifvertragliche Pflicht der Staatsverwaltung. Aber auch bei Angestellten, für die die Vorschriften des A. T. nicht gelten sollen, ist entsprechend zu verfahren.

### Staatliche Baubeihilfen für kinderreiche Familien.

Die Verordnung über staatliche Baubeihilfen für kinderreiche Familien vom 11. Februar 1929 erhält mit sofortiger Wirkung folgende abgeänderte Fassung: „Wenn die Wohnung für die kinderreiche Familie nicht in einem Eigenheim, sondern als Mietwohnung erstellt wird, hat sich die Gemeinde oder der Bezirksverband auf dem in Frage kommenden Grundstück eine beschränkte persönliche Dienstbarkeit des Inhalts eintragen zu lassen, daß die Wohnung bei Aufgabe durch den bisherigen Inhaber oder sonstigem Freiwerden nur bewohnt werden darf von reichsdeutschen Familien mit wenigstens fünf Kindern, die beim Bezuge der Wohnung das 17. Lebensjahr noch nicht überschritten haben und in der Familiengemeinschaft leben."

•

### Schwere Verkehrsunfälle

In der Nähe von Henschels Gasthaus in Satzung bei Raitzenhain fuhr ein Motorradfahrer einen Einwohner an, der auf die Straße stürzte und sofort tot war. Auch der Motorradfahrer trug so schwere Verletzungen davon, daß er noch besinnungslos daniederliegt.

In Zwickau fuhr auf der Dresdener Straße in der Kurve des Brückberges ein stadteinwärts fahrender Kraftwagen mit Anhänger auf das eiserne Schutzgeländer. Dies wurde durchbrochen und die beiden Fahrzeuge überschlugen sich auf der etwa zwei Meter hohen Böschung und blieben auf der Reinsdorfer Straße liegen. Der Führer des Wagens und der neben ihm sitzende Eigentümer blieben anscheinend unverletzt.

Eine 14jährige Schülerin wurde auf der Auer Straße in Neuwelt, als sie mit ihrem Fahrrade links über die Straße fahren wollte, von einem Kraftwagen angefahren und kam zum Sturz. Man stellte einen Schädelbruch fest, so daß das Mädchen nach dem Krankenstift übergeführt werden mußte.

In Lichtenstein-Callnberg wurde auf der Wilhelm-Ebert-Straße ein zehnjähriges Kind von einem Motorradfahrer überfahren. Das Kind mußte in das Krankenhaus eingeliefert werden.

**Kötzschenbroda.** Sängertod. Als sechzehn Mitglieder des Männergesangvereins „Eichenkranz" Zitzschewig in der Dresdener Diakonissenanstalt einem dort liegenden Sangesbruder einen musikalischen Gruß darbrachten, sank plötzlich einer der Sänger, der 69jährige Hermann Müller, lautlos in sich zusammen und verschied in wenigen Augenblicken infolge eines Herzschlags.

**Großenhain.** 25 Jahre Bürgermeister. Bürgermeister Max Hotop konnte auf ein 25jähriges Wirken als Oberhaupt der Stadt Großenhain zurückblicken. Bis 1905 war Bürgermeister Hotop Stadtrat in Döbeln. Hotop stammt aus Geising im Erzgebirge. Unter seiner Amtstätigkeit in Großenhain sind vielerlei Neuschöpfungen und Änderungen erstanden, die davon zeugen, daß der Bürgermeister mit Erfolg bestrebt gewesen ist, die von ihm geleitete Stadt aufwärts zu entwickeln.

**Freiberg.** 140 Jahre Freiberger Stadttheater. Das Stadttheater zu Freiberg i. Sa. kann als Theatergründung am 7. April d. J. auf ein 140jähriges Bestehen zurückblicken. Die Freiberger Theaterverhältnisse haben sich trotz der wirtschaftlichen Hemmungen unserer Tage gesund entwickeln können, was mit ein Verdienst der jetzigen künstlerisch hochstehenden und auch geschäftlich zielbewußten Leitung ist.

**Chemnitz.** Erhöhung der Miete. Das Arbeits- und Wohlfahrtsministerium hat die Entschädigung zum Ausgleich der Mehraufwendungen, die den Chemnitzer Hauseigentümern durch die Erhöhung der Wasserleitungsgebühr und des Wassergeldes entstehen, vom 1. April 1930 an auf 3 Prozent der Friedensmiete festgesetzt. Dadurch erhöht sich die gesetzliche Miete auf insgesamt 123 Prozent der Friedensmiete, wovon 72 Prozent dem Hauseigentümer zufallen, 51 Prozent dagegen auf die Mietsteuer entfallen. Die Erhöhung der Wassergebühren ist bedingt durch die Kosten der Errichtung einer Talsperre im Seidenbachtal, das bekanntlich die Wasserversorgung von Chemnitz sichern soll.

**Remse.** Schadenfeuer. Hier ist die Scheune des Gutsbesitzers Floß niedergebrannt. Einige Zentner Heu und Stroh, eine Dreschmaschine, ein Häckselschneider und ein Leiterwagen wurden vernichtet.

**Leisnig.** Einen vollen Erfolg hatte die neue Dichtung und Komposition „Das klingende Haar", ein Märchenspiel in sechs Bildern mit Gesang und Tanz von Franziskus Nagler bei der Uraufführung. Es mußten mehrere Wiederholungen stattfinden. — Nach 44jähriger Berufstätigkeit trat Bürgerschuloberlehrer Carl Möbius in den Ruhestand.

**Leipzig.** Kraftwagen stößt mit Personenzug zusammen. Die Pressestelle der Reichsbahndirektion Halle a. d. Saale teilt mit: Auf dem schrankenlosen Überweg Kilometer 6,8 der Bahnstrecke Corbetha—Förstien fuhr ein vom Besitzer Walter Theile aus Leipzig gesteuerter Personenkraftwagen, von Weißenfels kommend, dem vorletzten Wagen des Personenzuges 2035 Plagwitz—Corbetha in die Flanke. Von den drei Insassen des Kraftwagens ist niemand verletzt worden. Eine Dame erlitt einen Nervenschock, der Kraftwagen wurde beschädigt.

•

## Um die Drahtseilbahn auf den Jeschken.

Die seit sechs Jahren um die Verwirklichung des Projektes einer Drahtseilbahn auf den Jeschken bemühte deutsche Gesellschaft, die für die Vorarbeiten bereits erhebliche Mittel verwendet hat, erhielt nun anstatt der erwarteten endlichen Baubewilligung die Mitteilung des Eisenbahnministeriums, daß der Staat selbst den Bau durchführen werde. Für den Bau der Bahn sind im Staatsvoranschlag auch bereits sieben Millionen

SLUB Wir führen Wissen. Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff WILSDRUFF

Kronen genehmigt. Es liegt also eine glatte Enteignung des deutschen Projektes zu dem Zwecke vor, um mit Hilfe eines Verkehrsunternehmens das tschechische Element in deutschen Gebieten weiter zu stärken. Bei dieser Gelegenheit soll auch darauf verwiesen werden, daß bei der Zittau-Reichenberger Reichsbahnlinie die tschechische Bahnverwaltung alle bisherigen reichsdeutschen Beamten und Arbeiter, über 200, durch Tschechen ersetzen würde. Das wäre gleichbedeutend mit einer Zuwanderung von wenigstens 600 tschechischen Personen in rein deutsches Gebiet.

### Teilstillegung bei den Sächsischen Gußstahlwerken.

Die Teilstillegung bei den Sächsischen Gußstahlwerken in Freital, die schon seit langem die breiteste Öffentlichkeit beschäftigte, ist nun Wirklichkeit geworden. Aus den stillgelegten Betrieben Gießerei, Hammerwerk, Federfabrik und mechanische Werkstatt sowie aus den im Zusammenhang damit stehenden Hilfsbetrieben wurden 529 Arbeiter entlassen. Die Belegschaft der Sächsischen Gußstahlwerke ist damit auf etwa 1100, der Betrieb selbst um etwa ein Drittel vermindert worden. Eine Stillegung auch der übrigen Abteilungen der Gußstahlwerke ist zurzeit nicht geplant.

## Tagungen in Sachsen

**Landesverband Sachsen der Volksnationalen Reichsvereinigung.**

Der Landesverband Sachsen der Volksnationalen Reichsvereinigung wurde in Dresden gegründet. Der einstimmig gewählte Landesführer wird Sachsen auf dem am 5. und 6. April in Berlin stattfindenden Reichsvertretertage vertreten.

**Alter Tierschutzverein.**

Die diesjährige Hauptversammlung des Alten Tierschutzvereins fand in Dresden statt. Der erste Vorsitzende, Alb. Gaul, erstattete nach Begrüßung der vom Gesamtvorstand und zahlreichen Mitgliedern besuchten Versammlung den umfangreichen Jahresbericht 1929. Aus ihm sind folgende wichtige Punkte herauszuheben. 780 Anzeigen erfolgten durch die im Dienst des Vereins stehenden beiden Kriminalbeamten, von 97 Gesuchen um Beihilfe zur Hundesteuer konnte 58 insgesamt und 16 teilweise entsprochen werden; der Verein unterstützte bedürftige Pferdehalter, steuerte den Winterschäden am Wild, in den Sprechstunden des Vereinstierarztes wurden 4082 Tiere vorgeführt; 2155 Tiere passierten das Vereinsasyl in Dresden N., Tannenstraße. Vier verstorbene Mitglieder hinterließen dem Verein Erbschaften. In Buchholz im Erzgebirge und Bunzlau wurden durch Dresden Zweigvereine begründet.

## Börse • Handel • Wirtschaft

### Amtliche sächsische Notierungen vom 1. April

**Dresden.** An der hiesigen Börse konnte keine größere Unternehmungslust aufkommen. Auf den Aktienmärkten zogen die Kurse prozentweise an, ausgenommen Banken und keramische Werte. Für Pfandbriefe herrschte stärkeres Anlagebedürfnis, so daß Steigerungen bis zu 2 Prozent zu verzeichnen waren. Bankwerte schwächten sich leicht ab. Maschinenaktien zogen an. Dresdener Schnellpressen um 2 Prozent. Am Brauereimarkt lagen Dortmunder Ritterbräu und Felsenkeller 2,50 und Berliner Kindl 2 Prozent höher. Textilwerte konnten die feste Haltung des Vortages nicht behaupten. Deutsche Jute schlossen 5 Prozent höher. Sehr still ging es in Elektrowerten zu. Landkraftwerk Leipzig lagen 2 Prozent schwächer. Expreß-Vorzugsaktien, die noch am 2. Oktober v. J. mit 120 Brief notiert wurden, stellten sich heute auf 70 Geld. Papier- und Photowerte waren überwiegend angeboten. Bei den keramischen Werten zeigten Keramag heute Abstriche. Somag verloren 3,25 Prozent. Die Diversen lagen überwiegend schwächer, nur Polyphon waren 2,50 Prozent aufgebessert.

**Leipzig.** Bei uneinheitlicher Kursgestaltung zeigte sich eine nachgebende Tendenz. Nennenswert schwächer lagen Kirchner um 2, Landkraft Leipzig um 3,50, Schubert u. Salzer um 6, Limmritz-Steina um 3, Nordd. Wolle um 2, Polyphon um 3, Schneider um 3, Prehlitzer Steinkohlen um 2,50 Prozent. Höher lagen Glanzstoff Zucker um 4 Prozent, Pinkau, Sacharin Magdeburg und Porzellan Waldsassen um je 2 Prozent. Anleihen ruhig und schwächer. Im Freiverkehr büßten Heine 2 Prozent ein.

**Chemnitz.** Die Grundstimmung war freundlich und zuversichtlich. Die Kurssteigerungen erreichten mit 6,50 Prozent ihr höchstes Ausmaß, während die Zurücksetzungen nur in einem Falle über 1,50 Prozent hinausgingen. Am Maschinenmarkt lagen besonders Werkzeug Union und Max Kohl fester. Bei Schubert u. Salzer war billiger anzukommen. Am Textilmarkt wurden Dittersdorfer Filz und Tüll Flöha um 3,50 bzw. 2 Prozent heraufgesetzt. Von den Diversen wurden Thüringer Gas 6,50 Prozent höher bezahlt. Bankaktien waren nach beiden Seiten nur bis zu 1 Prozent verändert. Freiverkehr ruhig.

*

**Amtliche Berliner Notierungen vom 1. April.**

**Börsenbericht. Tendenz: Lustlos.** Die Börse eröffnete bei ruhigem Geschäft in überwiegend freundlicher Haltung. Aufträge außenstehender Kreise waren nur spärlich eingetroffen und auch die Spekulation hielt sich zurück. Im übrigen gaben die spürbar werdende Auflockerung des Kapitalmarktes und die internationale Zinsverbilligung eine weitere Stütze. Auch nach den ersten Kursen traten keine wesentlichen Veränderungen ein, das Geschäft bewegte sich weiter in äußerst ruhigen Bahnen. Am Geldmarkt war der Ultimo noch nicht überwunden. Tagesgeld 6—8,5, Monatsgeld 6—7,5, Warenwechsel 5,25 Prozent. Im weiteren Verlauf tendierte die Börse weiter lustlos bei freundlicher Grundstimmung. Spezialitäten waren stärker gefragt, dagegen zeigte das Kursniveau im allgemeinen nur geringfügige Schwankungen. Der Privatdiskont wurde bei stärkerer Nachfrage um ⅛ auf 4⅝ Prozent ermäßigt.

**Devisenbörse.** Dollar 4,18—4,19; engl. Pfund 20,35—20,39; holl. Gulden 167,91—168,25; Danz. 81,39—81,55; franz. Franken 16,37—16,41; schweiz. 80,99—81,15; Belg. 58,37—58,49; Italien 21,93—21,97; schwed. Krone 112,49—112,71; dän. 112,05—112,27; norweg. 112,00—112,22; tschech. 12,39—12,41; österr. Schilling 58,98—59,10; poln. Zloty (nichtamtlich) 46,85—47,05; Argentinien 1,60—1,61; Spanien 52,17—52,27.

**Produktenbörse.** Die Aufwärtsbewegung der Preise machte weitere kräftige Fortschritte. Das Angebot prompter Inlandsweizens ist indessen eher etwas größer geworden. Die Weltmarkttendenz war schwächer, was jedoch hier vorläufig ohne Einfluß blieb. Besonders fest lagen hier Braugerste und teilweise auch Hafer.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

| | 1. 4. | 31. 3. | | 1. 4. | 31. 3. |
|---|---|---|---|---|---|
| Weiz., märk. | 258-260 | 255-257 | Weizkl. f. Bln. | 9,2-10,0 | 9,2-10,0 |
| pommersch | — | — | Rogkl. f. Bln. | 9,5-10,0 | 9,5-10,0 |
| Rogg., märk. | 154-156 | 151-153 | Raps | — | — |
| Braugerste | 172-185 | 170-185 | Leinsaat | — | — |
| Futtergerste | 157-166 | 154-163 | Vikt.-Erbsen | 20,0-25,0 | 20,0-25,0 |
| Sommergste. | — | — | kl. Speiseerbs. | 18,0-20,0 | 18,0-20,0 |
| Wintergerste | — | — | Futtererbsen | 16,0-17,0 | 16,0-17,0 |
| Hafer, märk. | 148-158 | 144-154 | Peluschken | 16,5-19,0 | 16,5-19,0 |
| pommersch. | — | — | Ackerbohnen | 16,0-17,5 | 16,0-17,5 |
| westpreuß. | — | — | Wicken | 19,0-22,0 | 19,0-22,0 |
| Weizenmehl p. 100 kg fr. Brl. br. inkl. Sack (feinst. Mrk. ü. Not. | 28,2-36,5 | 28,0-36,2 | Lupin., blaue | 13,5-15,0 | 13,5-15,0 |
| | | | Lupine, gelbe | 18,5-20,5 | 18,0-20,0 |
| | | | Seradella | 33,0-36,0 | 33,0-36,0 |
| | | | Rapskuchen | 13,5-14,5 | 13,5-14,5 |
| | | | Leinkuchen | 17,8-18,4 | 17,5-18,0 |
| Roggenmehl p. 100 kg fr. Berlin br. inkl. Sack | 21,7-24,7 | 21,5-24,5 | Trockenschtzl. | 6,8-7,0 | 6,7-6,9 |
| | | | Soya-Schrot | 14,7-15,1 | 14,5-15,1 |
| | | | Torfml. 30/70 | — | — |
| | | | Kartoffelflck. | 13,1-13,6 | 12,8-13,2 |

**Die heutige Nummer umfaßt 8 Seiten**

Verlag und Druck: Buchdruckerei Arthur Zschunke.
Verlagsleitung: Paul Rumberg.
Verantwortlich für die Schriftleitung: Hermann Lässig, für Anzeigen und Reklamen: A. Römer, sämtlich in Wilsdruff.

## Amtliche Verkündigungen

**Donnerstag, den 3. April 1930, vormittags 11 Uhr** sollen in Wilsdruff **1 Büfett, 1 Vitrine, 1 Standuhr** (Nußbaum) gegen sofortige Barzahlung meistbietend öffentlich **versteigert** werden.

Sammelpunkt der Bieter 10⁴⁵ Uhr im Zimmer „Gerichtsvollzieherei" des unterzeichneten Amtsgerichts.

Wilsdruff, den 2. April 1930.

**Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.**

## Nutzholzversteigerung.

**Staatsforstrevier Spechtshausen.**

**Montag,** den 14. April 1930, vormittags 10 Uhr im **Amtshof in Tharandt:** 950 fi Stämme, 15/19 cm, 220 fi Stämme, 20/36 cm = 420 fm; 1 bu Stamm 35 cm = 1 fm; 100 fi Klöße 15/25 cm = 10 fm; 5 fi Derbstangen 12 cm Kl. 1; 20 fi Derbstangen 10/11 cm Kl. 1; 150 fi Derbstangen 7/9 cm Kl. 3; 750 fi Reisstangen 4/6 cm Kl. 4/5; 900 fi Reisstangen 3 cm Kl. 7. Aufbereitet in den Abt. 8, 15, 21, 27 und 37.

**Forstamt Spechtshausen Forstkasse Dresden**


**Lindenschlößchen-Lichtspiele**

Donnerstag, Freitag und Sonnabend abends 8 Uhr

**Frauenraub in Marokko**

Ein Film mit Tempo, Spannung und Humor.

**Bezaubernde Originalaufnahmen aus Marokko.**

Aus frischen Transporten stellen wir am **Donnerstag,** den 3. April, bei uns in **Hainsberg** eine große Auswahl

**Orig. Ostpreußische Holländer Kühe**

hochtragend und frischmelkend, sehr preiswert zum Verkauf und Tausch gegen Schlachtvieh.

Weiter verkaufen wir am gleichen Tage einen Transport

**deckfähige u. zugelassene Kalbe**

die sich besonders zum bevorstehenden Weideauftrieb eignen, zu wirklich günstigen Preisen — Wir erbitten unverbindliche Besichtigung.

**Hainsberg i. Sa.** Fernsprecher Freital 296 **Emil Käftner & Co.**

**Geschenke von bleibendem Wert**

Das ZentRa-Zeichen auf dem Zifferblatt ist das Reifezeugnis der Uhr. Nur solche Uhrengattungen erhalten es, die eine strenge Prüfung durch eine Fachkommission bestanden haben. Von der billigsten bis feinsten Ausführung vorrätig beim Fachmann

**Edgar Schindler**

Uhren, Gold- und Silberwaren
Optische Artikel

**Wilsdruff,** Dresdner Straße - Telephon 136

**Ehem. L.J.R. 102**
Ortsgruppe Wilsdruff

Donnerstag den 3. April 8 Uhr

**Hauptversammlung**

bei Kamerad Hegenbarth. (Alte Post).

**Saatkartoffeln**

biete an rollend und vom Lager:

**märkische u. pommersche Sandware**
**Rote Rosen — Kaiserkrone**
**Holländer Erstlinge**
**Odenwälder — Industrie**
**Modrow's Industrie-Depot**

Ich bitte um rechtzeitige Bestellung, auch in jeder anderen gewünschten Sorte.

Lieferung auf Wunsch frei Haus.

**Louis Kühne, Wilsdruff**
Hofemühle — Telephon 42

**Hausbesitzer, werde Mitglied des Grund- und Hausbesitzervereins Wilsdruff!**

Das ist die Vertretung Deiner Interessen, dort bist Du gegen alle Haushaftpflichtschäden versichert.

**Tritt ihm bei, ehe es zu spät ist!**

Zur **Frühjahrsdüngung** empfehle:

Amon.-Sup. 8/12%
Harnstoff
Kalkstickstoff
Kalkamonsalpeter
Kali
Montansalpeter
Natronsalpeter
Nitrophoska
Superphosphat 18%
Schwefels. Amon.
Thomasmehl
Kalk in Stücken u. gemahl.

Ich bitte um rechtzeitige Bestellung, auch in jeder anderen gewünschten Sorte. — Lieferung auf Wunsch frei Haus.

**Louis Kühne, Wilsdruff**
Hofemühle — Tel. 42.

**Bruteier**

von rebhuhnfarbigen Italienern aus Leistungszucht mit Zuchtstamm, mit sehr guten Schlupfresultaten,

**verkauft**

**Obendorfer,**
Rittergut Limbach.

**Der Hausklämmerverkauf beginnt.**

Alle **Klugen Frauen**

kaufen preiswert
Hüftformer, Leibbinden
Massage-Gürtel
Gummi-Strümpfe
Vorfallbinden, Urinale
Klysos, Duschen.
alle Frauen-Artikel
diskrete Auskunft nur

**Frau Freisleben**
Dresden-A., Postplatz
Filiale: Wallstraße 4
Man achte auf Firma.
Ungenierter Kauf!

**Zur Konfirmation**

Verkauf nur gegen bar, daher so billig!

**Konfirmationskleid** aus gutem, tiefschwarzen Popeline, reine Wolle, moderne Glockenform ..... 12.75, **8.75**

**Modernes Kleid** aus elegantem Veloutine (reine Wolle mit reiner Seide), verschied. flotte Formen ..... 15.75, **10.75**

**Elegantes Kleid** aus reinseidenem, weichfließenden Crêpe de Chine, jugendliche, mod. Ausführung ..... 17.50, **12.75**

**Konfirmationsmantel** aus kräftig gezwirnten, modernen Stoffen in Herrenart, ganz gefüttert. ..... **14.75**

**Mädchenmantel** aus den modernen, dezent gemusterten Tweedstoffen, ganz gefütt., Konfirmand.-Größe ..... 29.00, **19.75**

WETTINERSTR. 3/5

**Ludw. Bach & Co.**
OSCHATZERSTR. 16/18
DRESDEN

**Anzeigen**

haben immer Erfolg, deshalb veröffentlichen auch Sie in unserer Zeitung Ihre

**Anzeigen**

**Bruteier**

(Barneselder), von prämiierten Tieren, hat abzugeben

**Mütterlein, Grumbach**
Telephon 592

Eine kleine **Wohnung**

zum Teil möbliert, per 1. Mai zu vermieten. Wo? sagt die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Kleine schwarz-weiße **Katze**

entlaufen. Abzugeben bei

**Ferd. Zotter, Wilsdruff,** Markt

**Als Wünschelrutenschläger**

empfiehlt sich

**Josef Hamisch,**
Wilsdruff,
Bahnhofstr. 138 (Freibank)

Ein geweckter Junge, welcher Lust hat das

**Elektro-Installations-Fach**

zu erlernen, findet sofort

**Lehrstelle**

bei Fa. Ferd. Zotter, Wilsdruff, Markt

**Drucksachen**

aller Art fertigt an

**Buchdruckerei A. Zschunke**

In 3 Tagen

**Nichtraucher**

Ausk. kostenlos! Sanitas-Depot, Halle a. S. 342 b


SLUB
Wir führen Wissen.
Heimatmuseum der Stadt Wilsdruff
WILSDRUFF